

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihr Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Kraut- und Rüben für alle“, „Unterhaltungsbillette“.
Durch die Postanfertigung und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgehaltene 3mm hohe (Metz-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit
für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmgebühr
für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbillette werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkontanto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 79

Samstag, den 2. Juli 1933

26. Jahrgang.

Vorbild des Nationalsozialismus

Reichsminister Dr. Goebbels über die faschistische Entwicklung Italiens
und ihre Anwendung auf Deutschland

Das Reichsautobahngesetz

Verkündet und in Kraft

Das vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Er-
richtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ ist im
Reichsgesetzblatt veröffentlicht und damit in Kraft gesetzt
worden. Darin wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
ermächtigt, zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen
Netzes von Kraftfahrbahnen ein Zweigunternehmen zu er-
richten, welches den Namen „Reichsautobahnen“ trägt. Die
Kraftfahrbahnen sind öffentliche Wege und ausschließlich für
den allgemeinen Verkehr mit Kraftfahrzeugen bestimmt.

Zur Sicherung der Einheitlichkeit in der Planung des
Landstraßenwesens hat der Generalinspektor für das deutsche
Landstraßenwesen das Recht, von den Ländern, Provinzialver-
bänden und sonstigen Landstraßen-Unterhaltungspflichtigen
die Vorlage der Pläne zum Neubau und Ausbau der Land-
straßen zu verlangen. Gegen Bauvorhaben, durch die der
Ausbau und die Entwicklung des Unternehmens „Reichs-
autobahnen“ beeinträchtigt wird, steht dem Generalinspektor
für das deutsche Landstraßenwesen das Recht des Einspruchs zu.
Der Einspruch hat die Wirkung, daß die von den Land-
straßen-Unterhaltungspflichtigen geplanten Arbeiten unter-
bleiben müssen.

Dem Gesetz ist eine amtliche Begründung beigegeben,
in der es heißt: Auf dem Gebiete des Straßenbaus steht das
neue Reich in besonderer Weise eine Möglichkeit zur We-
gründung überlebensfähiger Verwaltungseinrichtungen, zur An-
passung des historisch gewordenen an die Erfordernisse der
neuen Zeit und zu schöpferischer Neugestaltung.

Deutschland besitzt rund 300.000 Kilometer befe-
stigte Landstraßen, von denen 100.000 Kilometer
Durchgangsstraßen von größter Bedeutung sind. Hiervon
sind 25.000 Kilometer als wichtigste Fernverkehrsstraßen er-
mittelt und festgelegt. Das bestehende Straßennetz ist für
Verkehrsmittel entstanden, die sich in der Geschichte der
Menschheit bis in das gegenwärtige Zeitalter kaum verändert
haben. Für den freizügigen Personen- und Güterverkehr,
wie er durch die Erfindung des Kraftwagens entstanden ist,
sind die alten Straßen durchweg wenig ge-
eignet. Nichtsdestoweniger sind sie auch heute noch der
Ausdruck der natürlichen Verkehrsbeziehungen im Reich.
Hieraus ergibt sich, daß sie in Einwirkung und Ausgestaltung
dem Kraftverkehr angepaßt werden müssen. Eine voll-
ständige Anpassung der alten Straßen an das Wesen des
Kraftwagens läßt sich nicht erreichen; die Landstraßen be-
dürfen der Entlastung und Ergänzung durch ein allmählich
wachsendes Netz großer Verkehrsadern, die — gestützt
auf das Zubringerstraßennetz dieser Adern — den
Verkehr der Kraftfahrzeuge über weite Strecken aufnehmen.
Der Errichtung solcher Kraftfahrbahnen soll das neue Gesetz
dienen. Der besondere Charakter dieser ausschließlich für den
Verkehr mit Kraftfahrzeugen hergerichteten Straßen von
höchster Zweckmäßigkeit rechtfertigt die allgemeine Erhebung
von Benutzungsgebühren in Abweichung von Paragraph 13
des Finanzausgleichsgesetzes.

Es erheben sich notwendig, Linienführung und Ausgestal-
tung der Kraftfahrbahnen durch eine besondere Persönlich-
keit bestimmen zu lassen und ihr gleichzeitig die letzte Ent-
scheidung im Planfeststellungsverfahren vor-
zubehalten. Ferner war im Gesetz eine Bestimmung vor-
zusehen, durch welche die gleiche Stelle in die Lage versetzt
wird, die Entwicklung des alten Straßennetzes im Auge zu
nehmen und, soweit dies für das Unternehmen „Reichs-
autobahnen“ erforderlich ist, auch zu beeinflussen. Für diese
Aufgaben steht das Gesetz einem vom Reichskanzler zu be-
stellenden Generalinspektor für das deutsche Landstraßenwesen
vor.

Die Führung des Unternehmens „Reichsautobahnen“
ist der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zugedacht, weil der
Enge zwischen Schiene und Kraftwagen letzten Endes nur
durch die Beizugabe ist, daß der gesamte gewerbliche Güter-
verkehr einheitlicher Leitung unterstellt wird. In dieser
Richtung ist das vorliegende Gesetz ein bedeutungsvoller
Schritt. Um die Klarheit der Finanzgebarung zu gewäh-
ren, ist das Unternehmen als selbständige juristische Per-
son des öffentlichen Rechts begründet, dessen Verwaltung und
Vertretung aber aus den vorerwähnten Gründen die Deutsche
Reichsbahn-Gesellschaft übernimmt. Da die gestellte Aufgabe
zur Belebung der Wirtschaft und vor allem zur Beherrschung
der Arbeitslosigkeit dringlich ist, muß die beschleu-
nigte Inangriffnahme der Bauarbeiten ermöglicht werden.
Daher hat das Gesetz im Paragraph 9 nicht nur das im
Paragraph 38 des Reichsbahngesetzes geregelte Enteignungs-
verfahren vorgeschrieben, sondern auch auf die Dritte Ver-
ordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung vom 16.
Mai 1933 Bezug genommen.

Das im Paragraph 10 begründete Verordnungsrecht des
Reiches entspricht demjenigen, welches dem Reich für die

Goebbels über den Faschismus

Es darf nur einen Willen geben

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hielt bei
Eröffnung der Sondervortragsreihe des Sommerfestes
in der Deutschen Hochschule eine großangelegte Rede über den
Faschismus und seine praktischen Ergebnisse. Der Minister
führte u. a. aus:

Der Faschismus ist ein Phänomen, das mit Mussolini
zum erstenmal in der Welt der Erscheinungen eingetreten ist.
Mussolini selbst ist als ein Phänomen des Willens und der
Idee anzuprehen. Mussolini hat zum ersten Male den
Marxismus als politische Erscheinung aus der Welt der Tat-
sachen ausgeräumt und hat zum ersten Male den klassischen
Beweis angetreten, daß der Marxismus als Arbeiterbewe-
gung überwunden werden kann nicht aus reaktionären Mo-
tiven heraus, sondern aus ausgeprochenen sozialen Motiven
heraus.

Der Faschismus als solcher war der erste machtpolitische
Protest gegen den Liberalismus. Ich bin der
festen Überzeugung, daß die politische Richtung, die wir
heute in Italien mit dem Titel „Faschismus“ und die wir
heute in Deutschland mit dem Titel „Nationalsozialismus“
zu belegen pflegen, nach und nach ganz Europa erobern
wird.

Der Faschismus hat zum ersten Male den üblichen ego-
istischen Massenwahn ersetzt durch das Prinzip einer
neuen Persönlichkeitsführung des Staates, der Wirtschaft
und Industrie.

Der Faschismus ist aber nicht nur antiliberal, er ist auch
antipazifistisch und hier erleben wir nun das erste
Merkmal, in dem er antipazifistisch ist und trotzdem den
Frieden bewahrt.

Nationalisten stehen auf gleichem weltanschaulichen Bo-
den. Sie verstehen nicht nur die Ehre des eigenen
Volkes, sie respektieren auch die Ehre des anderen Volkes.

Das dritte Prinzip, das der Faschismus verfolgt, war
der Kampf gegen die Anonymität. Die liberale
Demokratie gibt niemals ihren Namen für ihre Sache her.

Es war vielleicht das größte Verhängnis Europas im
Jahre 1914, daß die Nationen von Göttern regiert wurden.
Diese Vergeisterung hat sich über den Krieg hinausgeschleppt.
Das war vielleicht das beleidigendste und aufreizendste für
die Jugend der Nation, die aus dem Schützengraben zurück-
kehrte, daß sich trotz des Fegefeuers, das sie durchdrungen
hatte, an der politischen Gestaltung der Völker nichts geän-
dert haben sollte.

Dieses jugendlich-faschistische Italien ist bis zum Bersten
ausgefüllt von schöpferischer Kraft. Mussolini ist etwas mehr
als Colar. Er ist auch mehr als Parteiführer. In ihm ballt
sich zusammen: Jugend und Wille. Wenn ich ein
gewagtes Wort sagen darf, dann möchte ich fast erklären:
Mussolini ist ein preußischer Römer!

Ein Mann von so herrlicher Selbstverständlichkeit
mußte von vornherein auf dem Standpunkt stehen, wenn
die Organisation fest, dann gebührt ihr der Sieg 100-
prozentig. Diese Organisation kann nicht dazu geschaffen
sein mit anderen Parteien zu partiiieren. Deshalb hat er
in schweren immer sich wiederholenden Schlägen die an-
deren Parteien zu Boden geschmettert. Das große Pro-
blem des faschistischen Werdens bestand darin den Fa-
schismus als Funktion in den Staat einzubauen. Diese
politische Organisation darf nicht neben oder hinter dem
Staat stehen sondern sie muß sich mit dem Staat ver-
schmelzen und ihm die Überzeugung einimpfen, daß sie
eigentlich der Staat sei. Die Mehrheit mag der Allge-
meinheit den Stempel geben, aber die Minderheit macht
Geschichte.

Nur dann wird ein Regime von Bestand sein, wenn
es seine Rückenbedeckung im Volk selbst findet, nur dann wird
aber das Regime die Rückenbedeckung im Volke finden, wenn
es eben die Politik des Volkes betreibt. Das heißt mit an-
deren Worten:

Der Faschismus ist wie der Nationalsozialismus das
Holze Vorrecht einer Minderheit.

Diese Minderheit aber stellt nicht eine dünne Oberschicht
dar, die, in der Hauptstadt sitzend, nun das Geschick des
Staates bestimmt, sondern diese Minderheit ist hierarchisch,
in das ganze Volk hineingebaut. Der oberste Chef des Sta-
tes ist auch der oberste Chef der faschistischen Partei. Der
Faschismus hat das italienische Volk bis in das letzte Glied
durchdrängt.

Er hat sich vollkommen der Jugend bemächtigt, und
diese Jugend wächst, ohne etwas anderes als den Fa-

Im Westen Europas ist vielfach die Meinung verbreitet,
daß die italienische Intelligenz dem faschistischen
Regime feindlich oder mindestens reserviert gegenüberstehe.
Davon kann gar keine Rede sein.

Jedes Volk hat seinen Nationalismus, und es wäre
das verhängnisvollste, wenn man versuchen wollte, blind
und urteillos den Nationalismus eines anderen Volkes zu
übernehmen.

Was aber imponierend ist am jungen Italien, das ist
sein Wagemut zu bauen. Wir beginnen ja in Deutsch-
land jetzt auch damit, nicht als hätten wir es dem Faschis-
mus abgesehen, sondern weil es unsere feste Überzeugung
ist, Völker und Männer werden sich niemals in Reformen
auf diesem oder jenem Gebiet des täglichen Lebens ver-
ewigen, verewigen werden sich die Völker immer in unzer-
störbarem Stein.

Die italienische Presse

Ist nach einem neuen Gesetz reglementiert worden. Wir wer-
den ja in absehbarer Zeit in Deutschland selbst Rechte und
Pflichten der deutschen Presse festlegen. Einiges aus dem
italienischen Pressewesen ist für uns verwendbar, vieles ent-
spricht dem deutschen Volksscharakter. Das aber steht fest:

Wir müssen die deutsche Presse in die Verantwortung
des Staates miteinbeziehen. Das Recht, Zeitungen zu
schreiben, ist eine Pflicht dem Staate gegenüber. Wenn ein
Staat verlangt, daß ein Urteil von ihm approbiert wird, wie-
viel mehr hat der Staat das Recht der Approbation einem
Mann der öffentlichen Meinung gegenüber, der ganze
Volksmassen vergiften und verleiten kann. Das soll durch-
aus nicht die Uniformierung der öffentlichen Meinung be-
deuten. Es soll aber heißen, daß in den großen grundsätz-
lichen Fragen der Nation im Volke eine Meinung herrschen
muß, der Grundlag muß gleichlaufen. Lautet er nicht gleich,
dann müssen die Männer des Staates oder des Volkes diese
Gleichhaltung vollziehen, auch wenn dabei die eine oder
andere Individualität zu Schaden kommen könnte. Wir sind
nicht an die Spitze des Staates gestellt, um die Individuali-
täten zu schonen, sondern um dem Volke seine Lebensrechte
zu erkämpfen. (Beifall.)

Mussolini bekümmert sich um das Volk nicht nur bei
der Arbeit sondern auch nach der Arbeit. Die faschistische
Partei hat eine Reiselorganisation von mehreren Millionen
aufgezogen, in der ist alles zusammengefaßt: Volkstheater,
Volksspiele, Sport, Touristik, Wandern, Singen und wird
vom Staate mit allen Mitteln unterstützt.

Auf die kommende Generation darf ein junger Staat
niemals verzichten. Deshalb können wir Nationalsozialisten
versprechen, warum sich Mussolini mit dem Vatikan über die
Jugendfrage auseinandersetzen mußte und warum es da
kein Nachgeben geben konnte.

Der Faschismus ist nicht ohne Opfer an die Macht
gekommen. Nahezu 5000 Tote sind für die Machtergreifung,
für die faschistische Bewegung zum Opfer geworden. Diese
Toten sind heute die Regimenter, die die faschistische Revolu-
tion anführen.

Der Faschismus ist uns zehn Jahre voraus

nicht absolut, denn wir haben in den 12 Jahren unserer
Opposition manches schon getan, was er nach Übernehmen
der Macht tun mußte. Er hat aber Zeit gehabt, 10 Jahre
in den Staat hineinzuwachsen. Das müssen wir nachholen.

Eine Revolution hat die historische Pflicht, ganze
Sache zu machen und dabei nicht sentimentale Hem-
mungen zu verspüren. Keine Kompromisse! Das
heißt: Man hat die Macht entweder ganz, oder man
hat sie gar nicht. (Beifall.)

Wenn die Jugend an die Führung des Staates kommt,
dann muß sie arbeiten, mehr arbeiten, als die Alten. Sie
darf niemals müde werden. Sie muß dem Ganzen Staat
das Tempo aufdrücken. Es wird viel zu langsam gearbeitet
in den Regierungen. Man muß die Dinge anpacken und
auch einmal den Mut haben, über die Schranken der Büro-
kratie hinwegzugreifen. Was aber getan wird, das muß
für das Volk und das muß mit dem Volke getan
sein. Niemals darf sich ein revolutionäres Regiment im
Begriff sein, das Volk zu befehlen. So wie Italien an seinen
Duce glaubt, so muß Deutschland an seinen Führer glauben.

Wenn ich zum Schluß noch eine Mahnung aus-
sprechen darf: Helfen Sie uns die Parteien zu zerlegen.
Es darf davon nichts mehr übrig bleiben. Es darf in der
Nation nur einen Willen und eine Entschlossenheit geben,
und die kann eben nur von einer Organisation mobilisiert
werden. Wir werden in 10 Jahren ein einiges Volk sein.
Wir werden in diesen 10 Jahren ein einiges Deutschland
stellen, so wie Italien heute ein einiges Volk ist. Wir
werden in diesen 10 Jahren wieder die Kraft gewinnen,
werden auch in diesen 10 Jahren wieder die Kraft gewinnen,
werden auch in diesen 10 Jahren fertig zu werden. Wir stehen
mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wir stehen

Probleme sind uns zur Meißerung in die Hand gegeben. Wir haben keinen Grund, diese Probleme als unüberwindlich anzusehen. Wir müssen sie nur anpacken, müssen den Glauben haben, sie meistern zu können. Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Abrüstungskonferenz begraben?

Genfer Konferenz gegen deutschen Widerstand bis 16. Oktober vertagt.

Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz hat gegen die Stimme Deutschlands unter Stimmenhaltung Ungarns beschlossen, seine Arbeiten bis 16. Oktober zu vertagen.

Madelung's letzte Warnung

Vor dieser Beschlusssitzung, die nicht mehr überfallen konnte, hatte der deutsche Delegierte, Madelung, eine eindringliche Rede gegen die Vertagung gehalten. Er führte darin u. a. aus:

Nicht nur von ihrer Seite, sondern allenthalben wird man, davon bin ich überzeugt, gegen die Konferenz den Vorwurf erheben, daß eine derartige Vertagung der Anfang für einen Verzicht auf die Durchführung ihrer Aufgaben ist, mit anderen Worten ein Begräbnis i. d. Klasse der Konferenz bedeutet.

Die Konferenz ist jetzt in einem Stadium, in dem es nicht mehr möglich ist, mit ausweichender Taktik und Hinhalten weiterzukommen. Ihr Ende kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Es wird nur dann ein gutes Ende sein, wenn die Staaten, auf die es ankommt, den ersten Willen haben, hier wirklich zu verhandeln, ihre Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen und im Interesse des Zustandekommens einer Konvention Einigkommen zu beweisen, so wie dies Deutschland bereits getan hat. Die Regierungen, die den Vorschlag des Büros gutheißen, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Deutschland hat jedenfalls alles nur mögliche getan, um die Konferenz zu ihrem Ziel zu bringen.

Aus allen vorgebrachten Gründen muß ich mich demnach gegen den Vorschlag des Büros auf Vertagung der Konferenz aussprechen.

Zu Beginn der Sitzung hatte Henderson zu den Gerichten, daß es sich bei dieser Vertagung um einen vollständigen Abbruch der Abrüstungskonferenz handele, erklärt, daß sie unbegründet seien.

Ein Zwischenfall in Danzig

Polnische Uniformierte provozieren in Danzig.

Danzig, 1. Juli.

Teilnehmer an dem polnischen Fest des Meeres in Gdingen haben sich Freitagabend auf dem Hauptbahnhof in Danzig einer schweren Störung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht. Womit um 7 Uhr abends in Danzig von Gdingen eintreffenden Zuge fuhren zahlreiche Danziger Teilnehmer zurück. Ein Teil befand sich in der Uniform polnischer Wehroverbände.

Auf dem Bahnhof rief die Menge nach dem Kommando mehrerer Führer in polnischer Sprache: „Es lebe das polnische Danzig!“ und dann nach Kommando Schmähereien gegen den Reichsführer. Die Polizei konnte zwei Rädelführer festnehmen. Dabei wurde den Beamten heftiger tätlicher Widerstand geleistet. Infolgedessen mußten fünf weitere an den Ausschreitungen Beteiligte festgenommen werden.

Blutige Ausschreitungen in Ostoberschlesien

In Emanuelstegen im Kreise Plesch kam es zwischen Angehörigen des Deutschen Jugendbundes und Aufständischen durch Schuld der letzteren zu einem schweren Zusammenstoß. Zahlreiche Mitglieder des Jugendbundes mußten im Offizierteil in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei durchsuchte die Wohnungen zahlreicher deutscher Minderheitsangehöriger in Emanuelstegen und verhaftete zahlreiche Personen.

Der Deutsche Volksbund hat den ersten Zwischenfall sofort zur Kenntnis des Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder gebracht.

Dank Hindenburgs an Dr. Hugenberg

Berlin, 1. Juli.

Der Herr Reichspräsident hat an den Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg nachfolgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Mit Bedauern habe ich von Ihrem Entschluß, aus Ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auszuscheiden, Kenntnis genommen. In Würdigung Ihrer mir vorgebrachten Gründe habe ich mit dem anliegenden Erlaß Ihren Antrag entprochen.

In langjähriger waterländischer Arbeit haben Sie den nationalen Gedanken in Deutschland verbreitet und gestärkt und sich damit um die nationale Erhebung große Verdienste erworben; in Ihrer leider nur kurzen Tätigkeit als Mitglied der Reichsregierung und Leiter der großen wirtschaftlichen Ministerien haben Sie der deutschen Wirtschaft, namentlich der besonders notleidenden Landwirtschaft, wertvolle Dienste geleistet. Für all dies spreche ich Ihnen eigenen Namens wie namens des Reiches aufrichtige Anerkennung und herzlichsten Dank aus. Meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihr künftiges Wirken begleiten Sie auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.“

Der Reichszentralrat hat den Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg nimmend von seinem Amte als Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und das preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit entbunden.

Die neuen Männer

Wirtschaftsminister Dr. Schmitt

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist am 7. Oktober 1886 in Heidelberg geboren. Er war Rechtsanwalt in München und trat als Entschädigungsbeamter im Jahre 1913 in die Münchener Zweigniederlassung der Allianz ein. Im Jahre 1914 ging er ins Feld und wurde im Weltkrieg schwer verwundet. 1915 kam er zur Direktion der Allianz nach Berlin, wurde 1917 stellvertretendes Vorsitzendes Mitglied und 1921 Generaldirektor der Allianz. Seit dem vorigen Jahre war er auch Vorsitzender des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Privatversicherungen. 1933 wurde er Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin und Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. Ueber seine grundsätzliche Auffassung zu wirtschaftlichen Fragen sind besonders zwei Sätze hervorzuheben, die in dem letzten Vorstandsbericht des Allianz-Kongresses enthalten sind, und die wie folgt lauten: „Dienst am Volk und Erwerbsinteresse des Unternehmers sind seine Gegensätze. Volkswirtschaftliches Verantwortungsgesühl und kaufmännischer Unternehmensegeist schließen sich nicht aus, sondern müssen sich vereinen.“ Außerdem wird in dem Bericht der Grundlag vertreten, daß die Wirtschaftsunternehmungen einen gelunden Konkurrenzkampf in Ehren bestehen müßten, weil nur von einem solchen getragen, ein Unternehmen auf die Dauer erfolgreich sein könne.

Reichsernährungsminister Dr. Darré

Der neue Reichsernährungsminister, Diplomalwalter und Diplom-Kolonialwirt Richard Darré, genießt in besonderem Maße das Vertrauen des Kanzlers in landwirtschaftlichen Fragen. Er wurde deshalb auch Reichsbauernführer. Darré ist am 14. Juli 1885 in Belgarn in Argentinien geboren, besuchte die Oberrealschule in Heidelberg und Summersbach sowie das evangelische Pädagogium zu Godesberg a. Rh. Seine Studien hat er auf der Kolonialschule in Wittenhausen sowie in Halle a. S. und Gießen durchgeföhrt. Außerdem ist er praktisch als Landwirt tätig gewesen. 1914 ging er als Kriegsfreiwilliger der Feldartillerie in den Weltkrieg, wo er sich den Offiziersrang erlangen konnte. Er hat eine ganze Reihe von Werken verfaßt, von denen besonders „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“ bekanntgeworden ist. Mitglied des Reichstags war er seit 1932.

Staatssekretär Gottfried Feder

Der neue Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Diplomalwalter Gottfried Feder wurde am 27. Januar

schule und des Gymnasiums vollzog er sein Hochschulstudium in München, in Charlottenburg und Zürich. Als Konstruktions-Ingenieur hat er auch vielfach im Ausland, in Bulgarien, Bulgarien, Staatsbauten ausgeführt. Seit 1917 hat er eingehende Studien finanzpolitischer und volkswirtschaftlicher Richtung der Finanzwirtschaft gegründet. Als Nationalsozialist hat er dem Problem der Erhebung der Wirtschaft mehrere Schriften gewidmet. Er ist Mitglied der Reichsleitung der NSDAP und Reichstagsabgeordneter im Jahre 1924.

Beginn der Bankreform

Einführung eines Enquete-Ausschusses.

Die Reichsbank gibt folgendes bekannt:

Die endgültige Liquidierung der aus der Bankentfaltung des Jahres 1931 resultierenden Schwierigkeiten wird, wie der Reichsbankpräsident in der Generalversammlung der Reichsbank am 7. April d. Js. betont hat und wie es auch der Auffassung der Reichsregierung entspricht, mit Notwendigkeit zu Umänderungen und Reformen auf dem Gebiete des Bankwesens führen.

Nachdem die Verhältnisse inzwischen eine fortgeschrittene Festlegung erfahren haben, können diese Reformen in aller Ruhe und ohne jede Störung des Wirtschaftslebens durchgeführt werden.

Im Hinblick darauf, daß hierbei die Reichsbank eine führende Tätigkeit entwickeln muß, schon weil sie in einer Zeit wie der heutigen mehr denn je das Kreditrücken der Wirtschaft bildet, hat das von dem Reichsbankpräsidenten geleitete Bankentwurfkomitee im Zusammenwirken mit der Reichsregierung Arbeiten aufgenommen, die darauf abzielen, das Bankwesen in seinen organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen einer eingehenden und umfassenden Erörterung zu unterziehen. Hierbei soll festgestellt werden, durch welche Maßnahmen ein dauernd zuverlässiges Funktionieren des deutschen Kreditapparates sichergestellt werden kann.

Die Durchführung dieser Erörterung ist in der Weise gedacht, daß über die allgemeinen Fragen zunächst eine Reihe von Arbeiten in der Reichsbank unter Zuziehung von außerhalb der Reichsbank stehenden Kräften festgelegt werden, wofür zwei bis drei Monate in Aussicht genommen sind. Hieran anschließend würde im Frühjahr etwa nach Art der Bankentwerfung des Jahres 1908 eine kontradiktorische Erörterung mit den in Betracht kommenden Sachverständigen des Bankwesens stattfinden, deren Ergebnisse der Reichsregierung als Material für etwaige gesetzgeberische Arbeiten dienen werden.

Der hierfür zu bildende Ausschuss, der unter der Leitung des Reichsbankpräsidenten steht, wird sich außer aus den Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und aus einer Anzahl anderer ausgewählter Mitglieder zusammensetzen.“

Gegen kührende Sonderaktionen

Eine Anordnung Dr. Ceps.

Berlin, 1. Juli.

Wie der Zeitungsdienst erfährt, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, veranlaßt durch verschiedene Vorkommnisse, folgende Anordnung erlassen:

Ich ordne hiermit noch einmal an, daß Eingriffe jeder Art in finanzieller oder organisatorischer Hinsicht in die Angelegenheiten der von mir vorgenommenen Verhandlungen, wenn der Führer der Angelegenheiten, Vg. Fortschritt, Gauleiter von Danzig, seine ausdrückliche Genehmigung dazu erteilt hat.

Jeder Zuwiderhandlung gegen diese meine Anordnung werde ich auf das Schärfste entgegenzutreten.

Taggenrat des Oberkirchenrates

Aus Anlaß des großen Wertes der Neuordnung der Kirche, das soeben eingeleitet worden ist, ordnet der evangelische Oberkirchenrat an:

Am Sonntag, den 2. Juli 1933, sind sämtliche Kirchen, Pfarr- und Gemeindeführer und die Verwaltungsgebäude im Besitz der evangelischen Kirche und der altprotestantischen Union außer mit der Kirchenfahne mit der Schwarz-Weiß-rolen und der Sakramentsfahne zu bekränzen. Der Gottesdienst an diesem Tage ist in Dank und Würdigung festlich zu begehen.

ter gehörte dazu als einige Energie und der feste Voratz, nicht mehr daran zu denken. Aber mitten im Dienst erwachte er sich bei einem leisen Dahinbämmern, oder sofielte in der Erinnerung einen festen Augenblick aus, in dem er einen blühenden jungen Mädchenkörper in seinen Armen gehalten hatte. Und wenn er seinen glücklichen Nischen vor sich sah, mußte er sich zusammennehmen, um den dienstlichen Aufgaben über das einem Vorgefallene gestattete Maß hinausging. Gewiß, der liebe Gott hatte diesen feinsten Intelligenz im Jörn zum Jagdoffizier gemacht, er aber, als ein zur Gerechtigkeit und Selbstguthut neigender Mann, mußte sich sagen, daß ohne die am Herzen treffende Eiferfucht kein Urteil vielerlei weniger schroff ausgefallen wäre. Und der Herr von Wahlenberg trug's ihm selbstamerweise nicht nach, suchte im Kaffee und auf der Heimkehr von den Feldübungen immer seine Seite. Ergrählte von seinen Zukunftsplänen und wie angenehm er sich das Leben in Lenzburg einzurichten gedachte. Eine Villa wollte er sich vor dem Stadtor bauen, weil ihm die im Stadthaus vorhandenen Wohnungen nicht genügten, fehlte nur noch, daß er ergrälte: „Deht habe ich auch die polnische junge Frau für das neue Haus, die blonde Elisabeth aus Rohnstein hat mir ihr Damort gegeben!“

Also das war auf die Dauer nicht zu ertragen, es mußte einen Umkehrpunkt geben, der ihn aus diesen Verhältnissen herausbrachte. In neuer Umgebung und vor neuen Aufgaben war es vielleicht leichter, zu vergeffen und wieder der alte Hauptmann Rahnabämer zu werden, der nichts kannte als seinen Dienst und das ehrgeizige, vorwärtsdrängende Streben.

Der Jäger trat ins Zimmer. „Herr Hauptmann?“

„Was gibts, Weber?“

„Ein Herr in Zivil ist draußen, ich glaub', der neue Herr von Fischer Meßdorf, und er möchte den Herrn Hauptmann sprechen.“

„Hat er nicht gesagt, in welcher Angelegenheit? Oder seinen Namen genannt?“

„Rein, Herr Hauptmann! Ich soll' Herrn Hauptmann nur das eine Wort ausrichten, was da oben unter dem Schilde steht: Klimatide.“

(Fortsetzung folgt)

Die Sporck'schen Jäger

Roman von Richard Sporck
Copyright 1933 by Romanist Verlag Berlin W 30

(88. Fortsetzung.)

„Ja“, erwiderte Frau Brinlmann eifrig, „bis man unlieb-sam vom Gegenteil überzeugt wird!“ Und sie wartete, bis der Gatte das Haus verlassen hatte, um sich dann selbst zu einem eiligen Ausgange zu rufen. Nach der Anciennität der Verheirateten im Offizierteil konnte sie ungefähr ausrechnen, wo der Forstmeister mit seinem Töchterchen auf der Besuchstreife wohl zu treffen wäre. Dort aber gedachte sie ihm so energisch zuzufügen, bis er einfaß, daß es bei der ganzen leidigen Angelegenheit auch um das Schicksal des eigenen Kindes ging! Das war so Männerart, sich blindlings zu verrennen, bis es kein Zurück mehr gab. Da mußte dann eine kluge Frauenhand eingreifen, solange es noch Zeit war, alles wieder auf den rechten Weg zu führen.

VII.

Hauptmann Rahnabämer saß in der bequemen Silewka vor seinem Schreibtische, baute mit Hilfe der Generalsstabskarte an der Feldübungsfläche für seine beiden Oberjäger, die morgen im Gelände geüben sollten, ob sie für die Beförderung zum Wizefeldwebel reif waren. Keinen der gewöhnlichen „Türken“, das heißt Übungen, die sich schamlos Jahr für Jahr an derselben Stelle wiederholten, und deren Gang der Prüfling jedem älteren Oberjäger abfragen konnte, sondern Aufgaben, die stets etwas Neues brachten, irgendeine kleine Ueberforderung, bei der der zukünftige Offizier zeigen konnte, daß er die wichtigsten Eigenschaften eines Führers besaß, nämlich in schwieriger Lage einen raschen Entschluß zu fassen. Während ihm aber sonst die Arbeit an solchen Aufgaben eine besondere Freude bereitet hatte, lag der Hauptmann Rahnabämer heute misfmutig da, zeichnete allerdahin Entwürfe auf den Rand der Karte und ließ seine Gedanken ungeduldet spazierenziehen. Ueberall woanders, nur nicht in dem Gelände, auf dem morgen früh die beiden Oberjäger einander betrogen sollten.

Und mit einem Male sah er sich vor seinem obersten Kommandierenden stehen, im Waffenrock und Leibbinde, den Tschako in der Hand. Der hohe Herr, der ihn immer ein besonders wohlwollendes Vorgesetzter gewesen war, fast ein väterlicher Freund, hob den mächtigen Kopf mit dem kurzgeschorenen weißen Haar.

„Tag, kleiner Rahnabämer, was ist denn los?“

Und er darauf: „Ergellenz werden vergehen, ich möchte gehorfsamt darum bitten, mich, wenn angängig, mit möglicher Beilehnung in einen andern Truppenteil zu versetzen.“

„Nanu, auf einmal? Und wo brennt's denn? Gefällt es Ihnen nicht mehr in Lenzburg, oder haben Sie mit meinem alten Freund Brinlmann Krach gehabt?“

„Ja, und da geht es denn, Farbe zu bekennen.“

Reins von beiden, Ergellenz, sondern die Gründe für meine Bitte liegen lediglich in meiner eigenen Person. Ich alter Kerl hab' mich da in eine junge Dame verliebt, sie aber hat sich abscheidend für den jüngeren Herren entschieden im Bataillon, und — Ergellenz werden mir das vielleicht nachfühlen — ich möchte nicht als Junggast bei dem Glück eines andern stehen. In den engen Verhältnissen ist an ein Aus-dem-Wege-Gehen nicht zu denken.“

Da fragte der hohe Herr wohl nicht mehr weiter, ließ sich an dem gegebenen Grunde genügen. Und wenn das Glück war, hatte man in einigen Wochen seine Veretzung in der Tasche. Im vierzehn Tagen ging's ja sowieso fort ins Giesfeldter Lager zu den Übungen im größeren Verbande, von dort gleich ins Manöver, und man brauchte nur noch ein einziges Mal nach Rohnstein hinüberzureiten, zum Abschied.

Seine Brust hob sich unter einem tiefen Atemzuge: das war nicht nur der bequeme Ausweg, sondern überhaupt die einzige Lösung, wenn er hoffen sollte, je wieder sein inneres Gleichgewicht zu finden. Es schnitt ihm ins Herz, wenn er daran dachte, den grünen Jägerrock da, den er bis auf die paar Jahre in Afrika vom ersten Tage seiner Soldatenaufpaar getragen hatte, mit irgendeiner Infanteristenuniform zu vertauschen. Aber es ging nicht anders, wenn er sich nicht selbst an eine nutzlose und im letzten Grunde lächerliche Leidenschaft verlieren wollte! ...

Als er vor wenigen Tagen vom Rohnsteiner Forsthaufe wieder heimwärts ritt, hatte er sich gar leicht und einfach vorgefellt, den kurzen Gläserstrahl zu vergeffen, nichts wel-

Tage der Rosen.

Es blühen die Rosen, so prächtig, so schön
Es scheint die Sonne so golden
Es schaukeln die Wipfel im Winde, es wehen
Es flühen Düfte aus purpurnen Dolden.
Es kitzelt der Vögelin hellbeinend Lied
Die Musik aus himmlischen Zonen,
Es flattert, es schwirrt, es prangelt, es blüht,
Welche Lust auf der Scholle zu wohnen.
Es leuchtet der Frühling wie Perlen so rein,
Vom Schloßberg zieht göstliche Wehen,
Es atmet die Brust deutsche Frühlingsluft ein
Voll Rosen erscheint uns das Leben.
Da fühlt sich die Seele so frei von dem Leid
Da weht sich das Herz so geborgen,
Da jauchzt unter Blüten der Mensch voller Freud
Und denkt nicht vergangener Sorgen.
Nahen sind Trübsinn und kleinlicher Streit —
Ein Knospen, ein Grün und ein Rosen
Verbindet die Herzen und macht sie so weit:
O, herrliche Tage der Rosen.

Max Kupperecht.

Im Juli

Das Kalenderblatt verzeichnet, daß der Juli bei uns einregener Monat ist. Es bedarf dieses Hinweises, weil uns die Witterung eigentlich diese Tatsache nicht erkennen läßt. Nach unseren Begriffen und früheren Erfahrungen müßte jetzt auf der Höhe des Jahres glühende Sonne über reifenenden Früchten liegen. Aber nur selten läßt sie sich heuer blicken, da dunkle Gewitter und Regenwolken ihr den Durchblick zu unserer Erde verwehren. Abergläubische Leute bringen das mit dem trübsinnigen Siebenjähriger in Verbindung, da es an diesem Tage wohl in allen deutschen Gauen mehr oder weniger kräftig geregnet hat. Die Meteorologen versichern uns allerdings, daß dieser legendäre Glaube keinen Wirklichkeitsbezug habe. Wer sich aber auf die alten Wetterregeln verläßt, dem müßte angesichts der Wettergestaltung vor Johann etwas bange werden. Denn ein alter Bauernspruch lautet: „Ist das Wetter vor Johann schön, so kommt nachher Regen, ist hingegen vor Johann trüb und nach der Tag, nach Johann die Sonne lachend mag.“ Auch eine andere Regel lautet: „Vor Johann bitt' um Regen, nachher kommt er umgelegen.“ Ziehen wir schließlich noch den 100jährigen Kalender heran, dann dürfen wir nicht ganz hoffnungslos sein, denn er sagt lediglich für den Anfang des Monats kühle und trübe Tage voraus, während der Rest des Monats schönes, warmes Wetter bringen soll und nur um den 20. herum einige Regentage fallen werden. Am besten aber ist es wohl, wenn man sich nicht allzu sehr die Stimmung durch Betrachtungen über das vorausgesagte Juliwetter verdorbt. Es muß schon ganz schlimm kommen, wenn der Juli seinen sommerlichen Charakter überhaupt verleiht. Danach leben aber die Wetterzeiger eigentlich nicht aus. Wenn er uns heiße und zwischendurch einige Regentage bringt, ist es für Mensch, Tier und Pflanze wohl das Beste. Und wenn wir mit dieser Auffassung in den Juli hineingehen, dann werden wir uns auch mit ihm abfinden können.

Feuerwehrtag in Wigenhausen. Am morgigen Sonntag hält der Kirch-Wald-Feuerwehverband seinen 26. Feuerwehrtag in Wigenhausen ab. Zu diesem Tag haben 3000 Feuerwehrleute ihre Erscheinungen angemeldet. Auch die biesige Freiw. Feuerwehr nimmt geschlossen mit ihrer eigenen Kapelle an dem Feuerwehrtag teil.

Sonnenwendfeier. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Sonnenwendfeier bestimmt heute Abend abgehalten wird. Alle Teilnehmer sammeln sich — entgegen dem vorigen Anknüpfung — auf dem Marktplatz zum Abmarsch, der pünktlich 7 1/2 Uhr stattfindet.

Die Walkemühle als Amtswalterschule. Wie bereits berichtet, wird am Sonntagabend 6 Uhr in der Walkemühle der erste Amtswalter-Kursus, der vom 2. bis 15. Juli dauern soll, eröffnet. Somit ist die Walkemühle, die früher eine internationale „philosophisch-politische Akademie“ beherbergte, und die am 28. März von der SA. besetzt wurde, wieder lauterer Zweckes zugeführt. Als Amtswalter- und SA.-Führerschule soll sie eine Lehrstätte neuen deutschen Führergeschlechtes werden. Auch das Geschäftsjahr der Standarte 173 wurde in der Walkemühle untergebracht. Alle bisherigen Amtswalter sind vorläufig nur kommissarisch eingeteilt. Ihre volle Befähigung erfolgt erst, wenn sie die Führerschule durchgemacht haben. Als Lehrpersonal für den ersten Kursus sind gewonnen: Rektor Wilhelm-Messungen: Geschichte; Gaubetriebsstellenleiter Stodt: Arbeiterfragen; Dr. Müller-Hofgeismar: Bauernfragen; Brühlmann-Kassell: Rassenwesen; Truppführer Weisner-Walkemühle: Staatspolitik; Gaubmann des NS. Kampfbundes Peter-John-Kassell: Die deutsche Schule; Kampfbundsführer Verhaght-Großalmerode: Wirtschaftspolitik; Handelskammerpräsident Dr. H. Braun-Messungen: Der kommende Standartenführer; von Baumbach: Selbstverwaltung; von Dörner-Gausen: Heffische und deutsche Geschichte; Standartenführer Wagner: Wesen und Aufgabe der SA.; Chefredakteur Weinbauer: Pressefragen; Gaubmann des NS.-Nerzgebundes Dr. Harsfeldt: Verfassungsgeschichte und Bevölkerungsstatistik; Stadtrat Moog-Kassell: Die Selbstverwaltung der Gemeinden; Propaganda- und Reichsleiter: Propaganda; Ortsgruppenleiter Dr. Weinhardt-Messungen: 1. Kommunalpolitik (Gemeindeverwaltung, Gemeindevorstand usw.), 2. Ethik und Politik, 3. Rassen-

leiter Politik-Messungen: Geschichte der NSDAP; Kreisbetriebsstellenleiter Schneider-Messungen: Gewerkschaftsfragen; Landtagsabgeordneter Bitter, landw. Abchnittsfachberater: Ökonomie und deutsches Bodenrecht; Gaubredner Kömle-Landau: Arbeiteranstellungen.

Der Tag von Versailles. Im überfüllten Saale des „Grünen Baum“ fand sich am Mittwoch die Ortsgruppe Evangenberg der NSDAP. und Anhänger der Bewegung zusammen, um den „Tag des Diktats von Versailles“ in die Herzen zu hämmern. Propagandarektor Münzer übergab nach kurzer Begrüßung dem Stabsführer der Standarte 173, P. Weisner, das Wort. P. Weisner setzte sich mit dem Begriff „Diktat von Versailles“ auseinander, das keinesfalls als Vertrag angepfunden werden könne. Wenn die heutigen Staatsmänner ein solches Diktat unterzeichnet hätten, wären sie jetzt verurteilt worden. Die NSDAP. habe die geistige Grundeinstellung der Deutschen von 1918/19 bekämpft. Sie habe die Menschen aufgerüttelt und in ihnen den Willen zur Freiheit geweckt. Das deutsche Volk habe geschlafen, es hätte jedem Deutschen die unsinnige Vertragsbestimmung einbämmern müssen, an jeder Straßenecke hätte stehen müssen, denke an die Not der Ausgewiesenen, an die Grenzschleichen, an die deutschen Städte, die geraubt wurden. Das hätte den Willen entfacht und wäre die Plattform geworden für Verhandlungen. Dann wäre auch der Deutsche bündnis- und verhandlungsfähig geworden. — Nach einem Gebeten der Toten schloß der Redner mit der Mahnung, nicht eher zu ruhen, bis Deutschland wieder frei geworden ist.

Von gestern bis heute

Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer gestorben.

Im 78. Lebensjahre verstarb am Freitag Oberreichsanwalt i. R. Professor Dr. Ludwig Ebermayer. Er galt als einer der besten Kenner des deutschen Strafrechts. An der Schaffung eines neuen Strafgesetzbuches hat er neben Geheimrat Rahl führend im Strafrechtsausschuß des Deutschen Reichstages mitgewirkt.

Letzte Fraktionsführung der DNZ.

Im Reichstagsgebäude verlämmelte sich am Freitag nachmittag die Deutschnationale Reichstagsfraktion zu ihrer letzten Sitzung. Zweck der Beratungen war die Stellungnahme der Fraktion zu den letzten politischen Ereignissen, insbesondere zur Auflösung der Deutschnationalen Front.

Zentrumsabgeordneter Klöckner legt sein Mandat nieder.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. rer. pol. h. c. Florian Klöckner hat sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Ein Geschenk Hamburgs an Göring.

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg überreichte durch den Staatssekretär Ahrens dem Reichspräsidenten Göring die Bilderhandschrift des Hamburgischen Stadtrechts vom Jahre 1497.

Auftrag an die Kirchenbevollmächtigten zurückgezogen.

Der Bevollmächtigte des Reichstages für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche hat den Auftrag, den die Herren Seegen, Marahrens und Hasse vom Kirchenausschuß erhalten haben, zurückgezogen.

Breslauer Polizeimajor verhaftet.

Die Politische Polizei verhaftete den Polizeimajor Panthelet und den beurlaubten Kriminalkommissar Dr. Rejher, die beide Mitglieder der SPD. waren und sich als besonders scharfe Gegner der NSDAP. erwiesen hatten. Die beiden Verhafteten wurden ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert.

Geheime marxistische Kundgebung.

Auf einer Höhe im Walde bei Heidesberg hatte am 24. Juni eine Kundgebung ehemaliger Mitglieder der marxistisch eingestellten Freien Turnerische stattgefunden. Es handelte sich um eine Art Sonnenwendfeier mit Ansprache und einem marxistischen Treueid der Anwesenden. 30 Teilnehmer sind jetzt namentlich festgestellt. Von ihnen wurden 28 in Schutzhaft genommen.

Inschußhaftnahme eines Rektors.

Das Polizeipräsidium Hagen teilt mit: Der Rektor Bernhard Schneider aus Hagen wurde in Schutzhaft genommen, weil er in einer Versammlung herabsetzende Zeugnisse über die SA. und SS. und unwahre Behauptungen über diese aufgestellt hatte.

Für 5 Millionen RM Darlehensbewilligungen.

Das Reichskommisariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß die Darlehensbewilligungen im Rahmen des Sofortprogramms weitere rasche Fortschritte machen. So sind in der laufenden Woche vom Kreditausfluß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt abermals zahlreiche Darlehensanträge im Gesamtbetrage von etwa 5 Millionen Reichsmark genehmigt worden.

Ermäßigte Zinsen bei der R. f. A.

Das Direktorium der Reichsanstalt für Angestellte hat beschloffen, von besonders gelagerten Einzelfällen abgesehen, beim Zinsfuß für die laufenden langfristigen Darlehen und Hypotheken von 6 Prozent einen Nachschuß auf zunächst 5 1/2 Prozent eintreten zu lassen und zwar mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab, d. h. für die Zinsen, die vom 1. Juli 1933 ab zu laufen beginnen, nicht aber schon für die am 1. Juli fällig werdenden.

Staatsbegräbnis für SA-Mann Klein

Berlin, 1. Juli.

Unter außerordentlich großer Beteiligung von SA., SS., Hitler-Jugend, Stahlhelm, Abteilungen der NSD. wurde das dritte Opfer des marxistischen Ueberfalles in Köpenick, SA-Mann Wilhelm Klein, zu Grabe getragen. Unter den vielen Kranzspenden befand sich ein Kranz von lauter Rosen, den der Führer und Kanzler Adolf Hitler dem toten Kämpfer gewidmet hatte.

Am Grabe sprach der stellvertretende Berliner Gauleiter Görting tiefempfundene Worte des Gedenkens. Solange Deutschland Schöne habe, die bereit seien, fürs Vaterland ihr Leben dahinzugeben, werde es nicht untergehen. Während die Erdhollen langsam den Sarg bedeckten, erklang das Horst-Wessel-Lied.

Turnen und Sport

Carnera neuer Boxweltmeister

Sharkey verliert in der 6. Runde durch t. o.

Einen sensationellen Ausgang nahm das Weltmeisterschaftstreffen zwischen dem amerikanischen Titelverteidiger Sharkey und dem Italiener Primo Carnera in New York. In der 6. Runde wurde der Amerikaner von Carnera zu Boden geschlagen und mußte sich ausfällig lassen.

Damit hat auch der zweite Weltmeisterschaftskampf ein überraschendes Ergebnis gebracht. Hatte man in dem Aufstiebskampf Sharkey gegen Carnera gerechnet, so war hier der Titelverteidiger favoriti. Für seine Niederlage ist vielleicht dieselbe Ursache entscheidend gewesen, durch die auch Edmundo seinen Kampf verlor, nämlich der zu langen Ruhepause zwischen den einzelnen Kämpfen. Carnera war indessen in den letzten Monaten wiederholt im Ring und konnte eintragsvolle t. o.-Siege feiern. Sein neuer Erfolg bedeutet für ihn den sportlichen Höhepunkt seines Lebens.

Mit einem Gewicht von 237 Pfund war er Sharkey, der 183 Pfund auf die Waage brachte, schon körperlich im Vorteil. Drei Runden hindurch blieb er in Ruhe, um dann mit seinen wilden Angriffen gegen Sharkey zu beginnen. In der vierten Runde landete er erstmalig einen schweren Linken, doch konnte Sharkey über den schwachen Moment hinwegkommen.

Aber in der sechsten Runde ereilte den Amerikaner sein Schicksal: von einem rechten Uppercut getroffen, sank er zu Boden, um erst nach längerer Zeit wieder zu sich zu kommen.

Mit diesem Sieg hatte Carnera bewiesen, daß er seine t. o.-Siege nicht ganz allein seiner Kraft und Riesengestalt verdankt, und selbst wenn es der Fall ist, sie so zu gebrauchen versteht, daß selbst ein Weltmeister seinen Titel lassen muß.

von Crumm ausgeschaltet. Bei den Wimbledon-Tennismeisterschaften ist der Deutsche von Crumm ausgeschloßen. Gegen den Amerikaner Sutter verlor er in drei Sätzen 3:6, 4:6, 7:9. Hilde Krahwinkel siegte über die Engländerin Darms 6:3, 6:4.

Die 3. Etappe der Tour de France von Charleville nach Metz über 166 Km. gewann der Belgier Schepers, der nach einer Fahrzeit von 4:37:24 seinen Landsmann Ronse und den Deutschen Busse hinter sich ließ. Fast zwei Minuten später trat die zweite Gruppe ein, in der sich von den deutschen Mannschaften Bulla und Stöpel befanden.

Eingliederung der Arbeitervereine

Berlin, 30. Juni.

Im Preussischen Staatsrat fanden unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Verhandlungen mit den Vertretungen der konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen und Gefellensvereine statt, die mit der Eingliederung dieser Verbände in die Deutsche Arbeitsfront endeten.

Eine selbsttätige Weidemampe.

Nicht alle landwirtschaftlichen Betriebe liegen so günstig, daß ein Vieh zum Trinken an einen natürlichen Ort, einen kleinen Gewässer, zur Verfügung steht. Die Weiden liegen vielfach weit ab von einer natürlichen Tränke, so daß eine Arbeitskraft täglich mehrere Male auf der Weide Wasser pumpen muß oder es wird gar ein Zubringen durch Eimer oder Wagen erforderlich. Jeder Landwirt kennt die Umstände, die das Pumpen bzw. Heranbringen von Wasser macht. Abgesehen davon, daß die dazu benötigten Arbeitskräfte längere Zeit einer produktiven Beschäftigung entzogen werden, wird das Heranbringen des Wassers unter unregelmäßiger erfolgen. Die Tiere müssen dursten, und der Mähertrag wird dadurch verringert. Sinsu kommt noch, daß lebendes Wasser häufig verunreinigt ist und Krankheitskeime in sich trägt. Durch solche Verhältnisse wird natürlich die Rentabilität geschmälert. Die kleinen Weidenpumpen, die bei den gebräuchlichen Bauernhäuschen in der Landwirtschaft bestehen, ist natürlich auch eine nur geringe Belastung des Untertankens mit unproduktiver Beschäftigung kaum noch tragbar. Wenn man überlegt, daß — niedrig gerechnet — ein Arbeiter nur für die Versorgung des Viehweides mit Wasser täglich 2 Stunden braucht, ergibt das bei einer Weidemöglichkeit von 8 Monaten 480 Arbeitsstunden à 30 Pfennig oder 144.— RM. im Jahre. Diese laufenden Unkosten ersparen hilft uns die Weidemampe der Firma Herrn. Altensburg in Bielefeld. An einer möglichst von allen Seiten für das Vieh leicht erreichbaren Stelle des Weidegeländes werden die Tiere, um an die Tränkung heranzukommen, durch ein Gatter gezogen, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, eine Brücke zu überqueren. Durch das Gewicht senkt sich der Viehhalter etwas, und es ist eine Pumpe in Bewegung, die bei jedem Zug, also jedesmal, wenn ein Stück der Brücke betritt, ca. 8 Liter reines Wasser in den Trug liefert. Da das Vieh den gleichen Weg zurückgehen muß, um wieder auf die Weide zu kommen, werden also von jedem Tier 16 Liter gefördert. Die ganze Anlage bedarf keiner Wartung, da sie außer betrieblicher ist. Es ist also mit dieser neuartigen Einrichtung die Möglichkeit geschaffen, den Tieren zu jeder Zeit frisches Wasser zu geben. Der Landwirt ist der Sorge entbunden, zu Zeiten, in denen jede Hand dringend für die notwendigen Feld- und Stallarbeiten gebraucht wird, Arbeitskräfte entbehren zu müssen. Die Kosten für Altensburgs Weiden-Pumpen sind im Vergleich zur Einparung so gering, daß sich selbst der kleinere und mittlere Landwirt seine Beschäftigung leisten kann. Auch könnten sich mehrere Anlagen zum Ankauf und zum gemeinsamen Betrieb der Anlage befürworten. Dadurch würde natürlich die einmalige Ausgabe für den einzelnen noch weniger wünschbar. Die Herstellerfirma ist gern bereit, Interessenten mit ihren sachmännlichen Erklärungen kostenlos zur Seite zu stehen.



Der auf die Weide zu kommen, werden also von jedem Tier 16 Liter gefördert. Die ganze Anlage bedarf keiner Wartung, da sie außer betrieblicher ist. Es ist also mit dieser neuartigen Einrichtung die Möglichkeit geschaffen, den Tieren zu jeder Zeit frisches Wasser zu geben. Der Landwirt ist der Sorge entbunden, zu Zeiten, in denen jede Hand dringend für die notwendigen Feld- und Stallarbeiten gebraucht wird, Arbeitskräfte entbehren zu müssen. Die Kosten für Altensburgs Weiden-Pumpen sind im Vergleich zur Einparung so gering, daß sich selbst der kleinere und mittlere Landwirt seine Beschäftigung leisten kann. Auch könnten sich mehrere Anlagen zum Ankauf und zum gemeinsamen Betrieb der Anlage befürworten. Dadurch würde natürlich die einmalige Ausgabe für den einzelnen noch weniger wünschbar. Die Herstellerfirma ist gern bereit, Interessenten mit ihren sachmännlichen Erklärungen kostenlos zur Seite zu stehen.

Diplomlandwirt Bestend.

Sparfam waschen ist das A und O der Wäscheheilung! Bei jedem Doppelpaket Persil und O Sie 5 Pfennig Ersparungen (das Doppelpaket ist 5 Pfennig bill. als 2 Normalpakete); das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten! Nehmen Sie immer Persil allein, ohne weiteren Zusatz! es enthält allerbeste Seife in reichlicher Menge!

Leokrem

bräunt schneller und

verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 Pf.

Sinn und Kirche

Ruf's Programmrede zur Kirchenfrage

Berlin, 1. Juli.

In den überfüllten Tennishallen hielt der preussische Kultusminister Dr. Ruf seine angekündigte große Rede über Gott und Volk, Kirche und Staat. Es habe sich gezeigt, führte der Minister aus, daß gerade die Kirche dieser von Hitler geschriebenen Parole der Einigung des deutschen Volkes nicht gefolgt sei.

Unter lebhaftem Beifall erklärte der Kultusminister, daß Hitlers Kampf leider Jahrelang oft von denjenigen, die er nicht anders als die Frankfurter des politischen Schlachtfeldes bezeichnen könne, von der Kanzel bekämpft worden sei, die sich in ihren Briefkästchen in den politischen Kampf hineingemischt hätten.

Kultusminister Ruf kam dann auf die Stellung des Staates zur Kirche zu sprechen und betonte, daß er niemals daran gedacht habe, auch nur an einem Glaubenssatz der Kirche zu rühren. Über die leitenden Persönlichkeiten der Kirche müßten lo ausgewählt werden, daß der Staat eine Störung seiner Aufgaben durch sie nicht zu fürchten brauche.

Er habe, fuhr Kultusminister Ruf fort, feierlich zu erklären, daß die verantwortliche Leitung der evangelischen Union den Vertrag zwischen der Kirche und dem Staat gesichert hat.

Wenn das Volk anders unterrichtet sei, dann sei es in einer Weise geschult worden, die nicht in Einklang zu bringen sei mit jenen treuen Worten der Männer, die sich in diesem Augenblick vor das Volk stellten als ob sie den wahren Gott gegen die Brutalität des Staates verteidigen müßten. Die Herren der evangelischen Kirche sollten es heute unterlassen, in Märtyrergarde vor das Volk zu treten.

Sie hätten genug Gelegenheit gehabt, Märtyrer zu sein, als die Gottesbewegung frech durch die Straßen ging (Sturmrufer Beifall). Sie hätten den Namen Gottes befehlen sollen, als der Marxismus langsam aber sicher und methodisch alles, was Gott, alles was Glauben hieß, in den Rot zerriß.

Er habe eingegriffen, als der Kampf vor aller Welt ausgetragen wurde, doch habe er sich nicht um die kirchlichen Angelegenheiten, sondern nur um die persönlichen Fragen gekümmert. Mit der Berufung des Nachfolgers von Dr. Kasper habe die Kirche wiederum gegen das Rottorbad verstoßen, da sie ohne vorherige Verständigung vorgegangen sei. Der von dem Staat eingeleitete Kommissar habe nicht die Aufgabe, die Kirche zu gängeln, sondern die Verbindung zwischen Volk und Kirche herzustellen.

Neuordnung der evangelischen Kirche

Eine Anordnung des Reichsinnenministeriums.

Der Reichsinnenminister hat die beschleunigte Prüfung aller Fragen angeordnet, die die Eingliederung der neu zu gestaltenden evangelischen Kirche in das öffentliche Recht des Reiches zum Gegenstand haben. Er hat zu diesem Zweck den kirchenpolitischen Referenten des Reichsinnenministeriums, Oberregierungsrat Conrad, beauftragt, unverzüglich die Verbindung mit dem deutschen evangelischen Kirchenbund und dem Bevollmächtigten des Reichszanklers aufzunehmen.

Verfügung des Reichszanklers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche

Der Bevollmächtigte des Reichszanklers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Reichszankler Müller, gibt eine „Verfügung zur Behebung der Nötlstände in Kirche und Volk“ bekannt, in der es heißt:

1. Die deutschen evangelischen Kirchen sind in einen Nötlstand geraten. Die unbedingt notwendige Einheit von Volk und Kirche ist in Gefahr.

2. Dieser Nötlstand erfordert außerordentliche Maßnahmen. Am Einnernnehmen mit dem Herrn Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens übernehme ich daher um der Kirche und des Evangeliums willen als Bevollmächtigter des Herrn Reichszanklers die Leitung des evangelischen Kirchenbundes.

3. Ich übernehme insbesondere den Vorsitz im Kirchenbundesrat, die Befugnisse des Kirchentages, des Kirchenausschusses und seiner Unterausschüsse.

Hindenburg zum Kirchenproblem

Ein Schreiben an den Reichszankler.

Berlin, 1. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Reichszankler Müller in der Frage der Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichszankler!

Die Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche und die Gegensätze, die zwischen der Preussischen Staatsregierung und der Leitung der Preussischen Evangelischen Landeskirchen entstanden sind, erfüllen mich als evangelischen Christen wie als Oberhaupt des Reiches mit erster Sorge. Zahlreiche an mich gerichtete Telegramme und Zuschriften bekräftigen mir, daß die deutschen evangelischen Christen durch diese Auseinandersetzungen und durch die Sorge um die innere Freiheit der Kirche aufs tiefste bewegt sind. Aus einer Fortdauer oder gar einer Verschärfung dieses Zustandes müßte schwerer Schaden für Volk und Vaterland erwachsen und die nationale Einheit leiden. Vor Gott und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden.

Aus meiner gestrigen Beprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichszankler, diesen Sorgen vollstes Verständnis entgegenbringen und bereit sind, auch Ihre reichsweite Überbrückung der Gegensätze mitzuheben. Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännischen Weisheit gelingen wird, durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden im Widerstreit befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche, als auch mit den Vertretern der preussischen Landeskirchen und den Organen der preussischen Regierung den Frieden in der evangelischen Kirche wiederherzustellen und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
gez. von Hindenburg.“

Reichszankler Müller hat den Reichsminister des Innern Dr. Fritsch bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorstehenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.

Weniger Arbeitslosenberufung beendigt

Genf, 1. Juli.

Die 17. Internationale Arbeitskonferenz hat am Freitag nach dreiwöchiger Dauer ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Konferenz hat auf ihrer diesjährigen Tagung sieben Resolutionen zum Abschluß gebracht und angenommen. Zuerst sieht eine die Abschaffung der bezahlten Stellenvermittlung im Laufe der nächsten drei Jahre vor. Die anderen sechs Resolutionen betreffen sich mit der Regelung der obligatorischen Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Arbeiter und Angestellte. Im übrigen hat sich die Konferenz mit der Vorbereitung von Resolutionen beschäftigt, die auf der nächsten Tagung ausgearbeitet und angenommen werden sollen. Darunter befindet sich die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (Vergleichsunterschiede), der Arbeitslosenversicherung und der verschiedenen Formen der Arbeitslosenunterstützung, sowie die Arbeitsbedingungen in der Tafelglasindustrie. Es verdient ferner festgehalten zu werden, daß bei dieser Tagung die Vereinigten Staaten von Amerika zum ersten Male sich aktiv an den Konferenzarbeiten beteiligten haben.

In seiner Schlussrede kündigte der Präsident, der italienische Regierungsdelegierte Dr. Michelis, an, daß er die Einrichtung eines neuen Organs beim Internationalen Arbeitsamt vorschlagen werde, und zwar eine Art internationalen Wirtschaftsrats, der von den in den einzelnen Ländern bestehenden Wirtschaftsämtern gebildet werden sollte. Dieses Organ sollte die Aufgabe haben, die soziale Gesetzgebung der Internationalen Arbeitskonferenz vorzubereiten. Am Vortage nahm die Konferenz eine von einem sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertreter eingebrachte Entschließung an, der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes solle zusammen mit dem Völkerbund Maßnahmen zur Unterbringung der im Auslande weilenden deutschen Juden ergreifen.

Der Vertreter der portugiesischen Regierung Rodriguez Pereira wandte sich in einer kurzen, sehr kategorischen Erklärung gegen die Entschließung, von der er mit Recht sagte, daß man sich mit einer solchen Kundgebung in die inneren politischen Verhältnisse eines Landes einmische.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Hinrichtungen. In Hannover wurde Freitag früh das Todesurteil gegen den Arbeiter Willi Buchheim aus Rinteln vollstreckt. Buchheim war von dem Schwurgericht in Hannover am 28. Oktober 1932 wegen eines in der Nähe von Rinteln an einem 10jährigen Mädchen begangenen Lustmordes zum Tode verurteilt worden. Ferner wurde am Freitag der wegen eines im Dezember v. J. an der Elbe verübten Raubmordes zum Tode verurteilte 21jährige erwerbslose Tischler Karl Grünbeck durch das Fallbeil hingerichtet.

Statt Tod lebenslängliches Zuchthaus. Die durch Urteil des Schwurgerichts in Stolp i. B. vom 13. 5. 1932 gegen den Metzler Karl Riethe und die Ehefrau Minna Sieg geb. Dewitz wegen Mordes verhängten Todesstrafen sind von dem preussischen Ministerpräsidenten im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Sag' einer

25 Jahre, also ein Vierteljahrhundert, hielt mir Persil die Treue in unachahmlicher Güte, Leistung und Billigkeit. Ich nehme Persil für Weiß-, Woll- und Seidenwäsche und für die hygienische Säuberung hundert Sachen im Haushalt. Da kommt für mich anderes einfach nicht in Frage!



Persil Persil

Klipp's Kaffee
H. Mohr.

Neue Kartoffeln	10 Pfd. 65 Pfg.
Echte Majesheringe	Stck. 10, 8 "
Schnittfeste Tomaten	Pfd. 45 "

Hess. Lebensmittelhaus.
Inh. Siebenhausen & Deisenroth.
Spangenberg Markt

Ich bin 80 Jahre
alt und litt seit längerer Zeit an Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Zinsser-Knoblauchsaff fühle ich mich wie neu geboren.
R. Hache, Gutsausz. Großdorf.

Zinsser-Knoblauchsaff
wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hoch. Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen u. vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.

Flasche M. 3.-, Verschleißflasche nur M. 1.-. In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. Verschlangen Sie ausführende Verschreibung von
Dr. Zinsser & Co. Gm. b. H.
Hollträuter-Str. 2
Leipzig 4 49

80000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Kleinkaliber Schützenverein.
Sonabend Abend 9 Uhr
Versammlung
Stadt Frankfurt betr. Kreis-schießen in Altmorschen.
Sonntag morgen pünktlich 8 Uhr
Schießen.
Der Vorstand.

Lordes „125“
die elektrische Waschfrau
erleichtert die Arbeit, schon Ihre Gesundheit spart Arbeit und Zeit! Sie kostet RM. 165.-

Bezugsquellen-Nachweis durch:
Wilh. Cordes Letzte Bez. Minden.

2-Zimmer Wohnung
mit Zubehör
sofort zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle am Gausfeld Wessungen.

Gesangverein
„Liebertafel“
Sonntag morgen bei gutem Wetter 845 Uhr Antreten (Marktplatz) zur Beteiligung

Eine große Sendung ca. 3000 Stck.
Einkoch-Gläser
eingetroffen.

Diese Qualitäts-Konservengläser mit Massivrand führen sich in vorjähriger Saison dank ihrer vielen Vorzüge überraschend schnell ein.

1 Ltr. Glas eng oder weit mit Deckel und Ring 35 Pfg.

3 Stück RM. 1,-

3/4 Ltr. Glas eng	32 Pfg.
1/2 Ltr. Glas eng	30 "
1 1/2 Ltr. Glas weit	40 "
2 Ltr. Glas weit	45 "

Braun emaillierte Einkoch-Apparate mit Einsatz, Federn u. Thermometer
schwerste Qualität Mk. 6.85
dto. mit Zeitskala Mk. 7.25
frischrote Gummiringe, Glasöffner, Thermometer usw. billig.

Karl Bender.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 2. Juli 1933
3. Sonntag nach Trinitatis.
Gottesdienst in:
Spangenberg
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Vormittags 11 1/2 Uhr: Rindberggottesdienst.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Rindberg.
Elbersdorf.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Rindberg.
Schnellrode.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Pfeife 10 Uhr: } Vikar Gilms
Herfeld 1 Uhr: }
Kirchliche Vereine.
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr: Mütterverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Jungmädchenverein
Barthaus 1.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die
Mode
Neues bringen

Hell und dunkel



Der schnellst herbeigewünschte Sommer wird genossen — schade, daß die Mode der hellen Kleider doch recht kostspielig ist, wenn man das häufige Waschen und Bügeln bedenkt. Manches leichtere dunkle Kleid würde auch noch recht gut zu tragen sein, wenn es bei soviel Licht und Sonne nicht gar zu düster ausschauen würde.

Eine kleine Hilfe: man schneidert sich eine lustige, helle Streifenjacke, originell im Schnitt, ganz einfach dabei, mit Aufschlägen und halblangen Ärmeln. So kann das Kleid mit einem dunklen Kappchen getragen, als modische Straßenkleid gelten.

An den hellen Tageskleidern triumphieren Rüschen, Plissee und Knopfreihen. Die Schultern werden noch mehr verbreitert, oft nur durch ein aufknöpfbares Cape, und die kleinen Blumen zum hellen Leinenkostüm zeigen oft ein dunkleres Karo.

Das kleine Naschfäcken

Wer ist daran schuld?

Manche Kinder sind nur mit größter Mühe zu den regelmäßigen Mahlzeiten anzuhalten. Der Appetit fehlt gerade dann, wenn die Speisen aufgetragen werden. Schlechte Laune, Tränen, Strafen sind die Folge.

In der Mehrzahl der Fälle stellt es sich heraus, daß das Kind zwischen den Mahlzeiten kleine Leckereien oder Naschereien entweder von der Mutter bekommt oder sich zu verschaffen weiß. Der Mangel an Regelmäßigkeit in der Nahrungsaufnahme aber schadet dem jugendlichen Organismus. Es kommt nicht selten zu ernstlichen Störungen.

Süßigkeiten und Leckereien, die Kinder nun einmal besonders lieben, sind durchaus nicht rundweg abzulehnen. Der kindliche Organismus verlangt natürlich auch nach Aufbaustoffen, wie sie solche Speisen enthalten. Die kluge Mutter wird die Mahlzeiten des Kindes so zusammenstellen, daß regelmäßig auch die Begierde nach Süßigkeiten gestillt wird. Ein Stückchen Kuchen, Schokolade, andere Süßigkeiten sollen aber stets nur direkt anschließend an eine Mahlzeit gegeben werden, nicht zwischen durch.

Niemals sollen Leckereien als Belohnung für gutes Verhalten ausgelegt werden. Regelmäßigkeit der Kinder kann trainiert werden. Und wir brauchen doch gut erzogene, gesunde Kinder!

Dr. K. H.

„Meine Füße — meine Füße!“

Fußpflege ist im Sommer besonders wichtig!

Die Hausfrau, mehr als dreiviertel des lieben langen Tages auf den Beinen, wird im Sommer besonders über Fußschmerzen oder zumindest Beschwerden klagen. Fußpflege ist darum ein besonders wichtiges Kapitel — zur Erhaltung der Gesundheit und Frische des ganzen Körpers.

Die Wärme verursacht stärkere Schweißabsonderungen, zumal Strumpf und Schuh ganz ähnlich wie im Winter eng den Fuß umschließen. Außerste Sauberkeit ist erstes Gebot. Für den normalen, gesunden Fuß morgens und abends ein warmes Bad, vielleicht mit einem Zusatz von Soda oder Borax. Die Fußhöhlen zeigen, wie die Handflächen, eine Reihe von Drüsen, die stärkere Schweißabsonderungen als andere Körperstellen hervorrufen. Der heiße Fuß braucht noch keine tran-

„Mein Kind stottert ...“

Wie arbeitet eine staatliche Sprachschule?

Von Hedya Schön

Staatliche und städtische Sprach- und Sehschulen — die Wenigsten werden von der Existenz solcher Institute, geschweige denn von der Arbeit, die dort geleistet wird, etwas wissen. Der nachfolgende Beitrag schildert einen Fall, der zur Behandlung in eine solche Sprachschule kam.

Ich hatte einen kleinen Bruder, einen reizenden Kerl. Er war gesund und gediebt prächtig, bis wir eine andere Wohnung bezogen und das Bübchen einen neuen Freund bekam. Die beiden waren bald untrennlich. Erst noch Wochen stellte sich heraus, daß Wäzchen, so hieß der neue Freund, nicht richtig sprechen konnte. Und bald darauf wußten wir, daß er stotterte. Es war fammervoll, mit anzusehen zu müssen, wie sich der kleine Kerl bemühte, einen Satz zu sagen, ohne daß es ihm gelang. Meist erdeten diese Versuche mit einem untröstlichen Meinen. Nur mit unermüdlichem Willen vermochte Wäzchen noch zu spielen und sich zu verständigen. Seine Mutter hat uns flehentlich, Wäzchen nicht im Stich zu lassen, sie wäre bei einem Spezialarzt in Behandlung, sicher würde sich der Sprachfehler verlieren. Meine Eltern hielten es für ihre Menschenpflicht, den Umgang mit ihm weiter zu belassen. Es dauerte auch wirklich nicht lange, bis der Sprachfehler, ein solcher war es tatsächlich, sich bei Wäzchen verlor. Wir freuten uns mit seinen Eltern und ihm, der jetzt plötzlich mit jedem Menschen reden konnte. Kurz nach seiner ganzlichen Genesung wechselten Wäzchens Eltern die Wohnung und unser kleiner Wolf hatte seinen Freund mehr. Daraus ergab sich die Notwendigkeit für uns, mehr mit dem Kleinen zu spielen und zu versuchen, ihm den Kameraden zu ersetzen. Und ganz langsam merkten wir, daß er ungeschickt sprach, daß er nach Worten suchte. Und bald konnten wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß Wolf stotterte.

Fast ein Jahr lang hatte der kleine Kerl ganz langsam gesprochen und sich an die Redeweise seines Freundes gewöhnt. Die Gewohnheit, nach Worten zu suchen, zögernd zu sprechen, war ihm so stark in Fleisch und Blut übergegangen, daß das vollkommen gesunde Kind jetzt stotterte. Untersuchungen ergaben, daß die Mundpartie, der Rachen, der Kehlkopf, die Zahnstellung durchaus normal und richtig waren, daß kein Defekt irgendwelcher Art zu finden war, kurz, daß das Stottern eine rein psychische Angelegenheit war.

Damals war Wolf vier Jahre alt. Wir haben alles mit ihm versucht. Die Ärzte sagten aus, man sollte die Sprachbeschwerden gar nicht bemerken, nie etwas darüber zu dem Kind sagen, nie veranlassen, Sätze oder schwierige Worte zu wiederholen. Also konnte Wolf sprechen, wie er wollte. Er mühte sich ab, er weinte, er wurde menschlich. Seine größte Freude war es, einholen zu gehen. Eines Tages sträubte er sich, zum gut bekannten Bader zu laufen. Nach langem Zögern gestand er endlich, er hätte Angst, plötzlich nichts mehr sagen zu können. Unter dem Weihnachtsbaum gab es Tränen, weil er kein Gedicht, das er nach vielem Bitten lernen durfte, nun doch nicht auftragen konnte. Es wurde nicht besser. Manchmal schien es uns, als würde es nur schlimmer. Manchmal klammerten uns nur an die Erkenntnis, daß ja kein organischer Fehler vorliege und hatten noch immer nicht eingesehen, daß psychische Störungen viel bö-

artiger und schwerer zu heilen sind als organische.

Wolf wurde sechs Jahre alt und sollte in die Schule kommen. Wir zitterten vor der schulärztlichen Untersuchung. Eines Tages war es so weit. Zunächst ergab die allgemeine Untersuchung, daß er ein schwächliches Kind sei mit starken Verblüffungsanlagen. Aber dann unterhielt sich der Arzt mit dem Jungen. Natürlich erregte er sofort, daß das Kind stotterte. Meine Mutter erzählte ihm die Herkunft der Störung. Der Arzt meinte, daß ein psychischer Fehler nicht so gefährlich sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der kleine Kerl in die allgemeine Schule geschickt werden könne. Zur Sicherheit machte er aber doch noch einige Übungen und schlug dann, nur zur Verunsicherung, eine Unternehmung beim Schularzt vor. Und auch der Tag dieser Unternehmung kam heran. Der Facharzt karte nun allerdings meine Mutter darüber auf, daß eine solche Störung viel ernster zu nehmen sei als ein organischer Fehler. Man wüßte keine Maßnahmen dagegen, weil man immer auf die festliche Einstellung des Kindes Rücksicht nehmen müsse. Er hielt es für das Beste, den Jungen in eine sogenannte Sprachschule zu schicken, weil er dort das Gefühl habe, unter Leidensgenossen zu sein. Das Bewußtsein, nicht allein dazustehen, sollte gerade bei einer psychischen Erkrankung — der Facharzt gebrauchte diese Bezeichnung als erster — unendlich heilend wirken.

Am ersten Schultag bekam Wolf seine große Schultüte in der Sprachschule mit zwölf Kameraden zusammen. Größer wurde die Klasse niemals. Sie hatten dort Unterricht wie in jeder anderen Schule auch. Sie durften viel in die Klasse rufen, wer am lautesten schrie, durfte seine Weisheit noch einmal sagen. Man ging von dem Grundlag aus, daß Kinder, wenn sie brüllen, stöhnen, reden. Somit wurde nie ein Wort über die Sprache gesagt. Kein Kind hatte das Gefühl, daß der Lehrer oder die Mitschüler ungeduldig würden, daß es schneller sprechen sollte. Man hatte in der Schule viel Zeit, auch der langsame kleine Wolf kam zu Wort und durfte ungehindert erzählen.

Wolf war schon zwei Jahre in der Schule, als der Lehrer eines Tages meine Mutter zu sprechen wußte und ihr mitteilte, daß die Sprachbeschwerden sich so hart gebessert hätten, daß der Junge jetzt eine gewöhnliche Schule besuchen könnte. Wir wußten nicht recht, ob wir uns freuen sollten; würden die Beschwerden unter gewissen Umständen nicht wieder auftreten? Unsere Sorge war unbegründet. Das Selbstbewußtsein unseres kleinen Wolfen war in den zwei Jahren so gestärkt worden, daß es auch in der anderen Schule nicht schwinden konnte. In der ersten Zeit sprach er zwar noch langsam und bedächtig, aber doch schon mit ruhiger Selbstverständlichkeit. Nach ganz kurzer Zeit sprach er dann aber auch fließend wie die anderen Kinder und fühlte sich in der gewöhnlichen Schule sehr wohl.

hafte Erscheinung zu sein. Es gilt vielmehr, durch häufige Bäder die Poren geöffnet zu halten und durchzuspülen. Gründliches Frotteieren folgt, eine kleine Massage mit wenig reinem Fett tut den schmerzenden Füßen ungemein wohl und ergötzt die eventuell verlorene Hautfeuchtigkeit. Nachträgliches leichtes Einpudern ist zu empfehlen.

Kalt ist es, durch Anwendung ätherischer, chemischer Stoffe die Schwere der Füße zu zerstören. Verhärtete Stellen an der Fußsohle, am Ballen, an den Fingerringen werden über Nacht oder im bequemen Hauschuh mit einem Kappchen umwickelt, die in lösende Tinkturen getaucht sind. Einfache Wasser- und Ölkompressen tun auch gute Dienste. Nach dem gründlichen Aufweichen werden die harten Hautpartien mit einem Pinsel abgerieben. Niemals soll man daran herumfingern.

Nach Möglichkeit soll das Schuhwerk sommerlich leicht und porös sein. Im Haus und Garten sind Sandalen oder Stoffschuhe mit Bindfadensohle sehr zu empfehlen. Und nach Möglichkeit soll man auch hin und wieder barfuß gehen, den Fuß entspannen, Gymnastik damit treiben und ihm auch einmal etwas Ferien gönnen.

Marianne Thiele.

Erprobt und bewährt

Kalte Schalen für heiße Tage

In heißen Tagen, da die äußere Wärme jeden Wunsch nach Wärme von innen auslöscht, sind kalte Suppen erfrischend, kalte Schalen eine besondere Freude. Hier einige Anregungen für weniger bekannte Kaltischaalen, rasch und billig zuzubereiten.

Milchischaale. Eine halbe Stange Vanille wird in etwas kalter Milch zugegeben zwanzig Minuten aufgestellt. Dann löst man sie in zwei Liter Milch auf, fügt zwei Teelöffel in kalter Milch verquirltes Weizenmehl hinzu, etwas Zucker und ganzen Zimt und läßt das Ganze einige Minuten stehen. Mit einem Eiweiß abgezogen und durch ein Sieb gegeben, läßt man das Ganze abkühlen und reicht Matronen oder Zwieback dazu.

Erdbeerischaale (ohne Milch). Man gibt die gut verlesenen, gewaschenen Früchte in eine Terrine und zudert sie tüchtig ein, fügt nach einer Viertelsunde Weißwein und Wasser

zu gleichen Teilen hinzu, auch etwas Zitronensaft und einen Teil der Erdbeeren, die man durch ein Sieb gesiebt hat. Das bindet die Früchte mit der Flüssigkeit. Kleine geröstete Zwiebacke zu der eisgetriebenen Kaltischaale fügen besonders gut.

Zitronentalischaale. Unterhalb Liter Flüssigkeit, halb Weißwein, halb Wasser, werden mit Zucker nach Geschmack aufgekocht. Inzwischen quirlt man vier Eiweiß und die geriebene Schale von zwei Zitronen mit etwas Mehl und Wein klar und zwei Zitronen hinzugegeben wurde, stellt man das Ganze kalt und reicht es später mit Waffeln oder Teegebäck.

Kleine Hilfe für die Küche

Messen ohne Gewichte

Oft fehlt Zeit und Gelegenheit, kleine Maße, die das Kochbuch oder Rezept vorschreibt, besonders abzuwiegen. Man hilft sich mit den Zutaten, die die Speisekammer liefert, wie folgt:

- 50 bis 60 Gramm — man legt ein mittelgroßes, frisches Ei in die Waage
- 70 Gramm — ein eigrößes Stück Butter
- 30 Gramm — ein Eiweiß
- 20 Gramm — ein Eßlöffel Fett oder Butter
- 10 Gramm — ein Eßlöffel Mehl, Gries, Salz, Zucker.
- Auf ein Liter Flüssigkeit im Sommer 12 bis 14 Blatt Gelatine, im Winter 10 bis 12 Blatt.
- Auf ein Liter Suppe 30 bis 40 Gramm Suppeneinlage — Reis, Nudeln.
- Auf ein Liter Suppe vier Eßlöffel Gries oder Haferflocken oder fünf Eßlöffel Reis oder Graupen.
- Für Reisgerichte auf dreiviertel Liter Flüssigkeit 200 bis 225 Gramm Reis.
- Sechs Eßlöffel Flüssigkeit entsprechen einem Viertel Liter. Ein Viertelliter Lunte wird durch einen Teelöffel Salz- laßelmehl gebildet.

Der Fahrfschein

Eine Alltagsgeschichte

„Noch jemand ohne Fahrfschein?“ schreit der Schaffner und zwingt sich durch die Kantreihen der Straßenbahn. Er ist nicht sehr guter Laune heute —

Vor einem Knirps mit blondem Haar, wuschel neben der hübschen Dame in Blau bleibt er stehen. „Hast du denn schon bezahlt?“ — „Nein“, sagt der Kleine zögernd. „Du bist doch älter als sechs, was?“ — „Meine Dame, Sie müssen für den Jungen bezahlen!“

„Ach denke ja gar nicht dran“, sagt die Dame ziemlich passiv.

„Aber Sie werden doch nicht behaupten, daß der Junge unter sechs ist! Steh' mal auf! Na also, so ein großer Bengel und dann wollen Sie ihn hier noch gratis durchschmuggeln!“

„Ich weiß nicht, ob das Kind wirklich schon so alt ist!“ läßt sich eine ältere Dame aus dem Kreise der Umstehenden vernehmen. „Die Cousine meiner Freundin hat ein kleines Mädchen — das Kind ist groß für sein Alter. Sie glauben es einfach nicht! Sie reicht mir schon bis hierher — und dabei ist sie wirklich erst fünf Jahre! Das ist überhört ein ganz besonderes Kind, wissen Sie. Ein al hat meine Freundin —“

„Der Junge ist über sechs, das sieht doch jeder! Aber so sind die Leute heute, die paar Groschen Fahrfschein wollen sie sparen und wer weiß, wie sie sonst das Geld rausbringen.“

„Herr Kontrolleur, diese Dame hier will durchaus nicht das Fahrfschein für den Jungen bezahlen!“

„Aber, gnädige Frau, Sie werden doch wegen der paar Pfennige keinen Prozeß mit der Verkehrsbehörde heraufbeschwören! Warum wollen Sie denn nicht zahlen?“

„Weil es nicht mein Junge ist“, sagt die Dame und steigt aus. — P. H.

Kleine Gedanken

Ein echter Mann strebt zum Gesunden, Ganzen; Daß wenn Natur dir schwache Beine gab, So rat' ich dir, nicht auf dem Seil zu tanzen; Es bleibt dabei, ein Krüppel braucht den Stab.

Ein heißer Kämpfer tobt mit überlautem Grinsen; Wie stolz und ruhig klingt des starken Siegers Stimme!

Dem, der als Jüngling stirbt, muß viel sich offenbaren; Im goldenen Morgenrot, was andere spät erfahren.

Und führst du alles auch zurück zur ersten Zelle; So lebst du staunend vor des höchsten Wunders Schwelle.

Die neue Perle

Endlich haben Kunze ein nettes Mädchen. Sowas Richtiges, Solides, vom Lande, unverdorben. Leider auch ein bißchen ungeschliffen.

„Frieda, Frieda!“ stöhnt Frau Kunze, gehen die gute Kaffeelanne, heute die Köstliche. „Was werden Sie denn morgen kaptunmischer?“

„Gar nichts, gnädige Frau“, sagt Frieda trübend, „morgen habe ich Ausgang!“

Man kann dem guten Kind ja wirklich schädel böse sein. Selbst, als bei Tisch Frau Kunze scherzend mahnt: „Wir haben ja wieder das Salz vergessen“, erwiedert Frieda freudig: „Da waren wir wieder mal schone Kamele, gnä Frau!“

Herr Kunze geht die Gute etwas auf die Nerven. Zumal sie eines Tages freudig erklärt: „Aber, in der Stadt mit den Gassen, das ist doch so schön! Vor vierzehn Tagen, wie ich kam, habe ich das Feuer angezündet, und bis heute ist es noch nicht ausgegangen.“

Und nicht zu sagen, was Frieda für ein gutes Herz hat. Eines Tages ist sie sehr betrübt. „Was ist denn, Frieda?“ fragt Frau Kunze.

„Ach Gottchen, gnä Frau“, erklärt die Perle, „mich dauert das so, daß es Ihnen so schädel geht!“

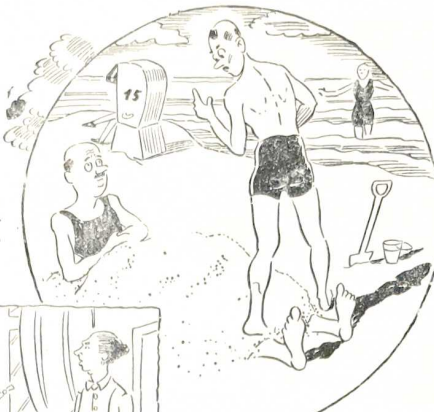
„Wozu warum geht es uns denn schlecht!“

„Na, wo gestern Abend doch die Herrschaften zu zweit auf einem einzigen Klavier spielen mußten.“

Ferienglück — Ferienfreude



— und kommen Sie doch recht bald wieder, Herr Spinnetrich! Wir lachen doch auch gern mal. —



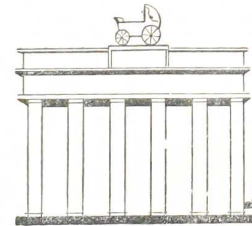
„Passen Sie doch auf, Sie Trottel! Haben Sie denn meine Füße nicht gesehen?“ — „Doch, ich dachte nur, die gehören vielleicht niemandem!“



„Tja, meine Herrschaften, wenn Sie aber den ganzen Tag zu Hause bleiben wollen, dann muß ich für Zimmerabnutzung auch einen kleinen Aufschlag nehmen!“



„Paul, kannst du denn nicht ein bißchen schneller rudern, daß wir endlich mal aus diesem schrecklichen Mücken schwarm rauskommen?“



Kinderwagen

Von To Hanns Möser

Wimmelmann brachte einen neuen Kinderwagen auf den Markt. Mit Torfmulleinsatz, Selbstantrieb und Klingel am Griff.

Wimmelmann war ein kleiner Macher. Wenn Wimmelmann ein großer Macher gewesen wäre, hätte er dreitausend Mark zur Fabrikation genommen und hunderttausend Mark zur Reklame. Dann wäre Wimmelmanns Wagen erst bekannt und dann gebaut worden. So aber mußte Wimmelmann erst bauen und jetzt sah er da mit seinen lieben Wagen.

Geist blüht. Arbeit schwindet. Wimmelmann wußte das von seinem Vater.

Wimmelmann schrieb einen Brief an die Stadt Berlin.

„Ergedenst Unterzeichneter macht der hohen Behörde den Vorschlag, gegen eine einmalige Zahlung von einer Million Reichsmark auf drei Monate das Brandenburger Tor zu pachten mit der Erlaubnis, den Siegeswagen abmontieren zu können und an seine Stelle einen Wimmelmanns-Kinderwagen zu setzen. Ergedenst Unterzeichneter bittet, diesen Vorschlag als eilige Angelegenheit bei der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen und ihn von dem Entschluß in Kenntnis zu setzen.“

Diesen Brief schrieb Wimmelmann an die Stadt Berlin.

Drei Monate später sah Wimmelmann in Juan les Pins.

Ein Bekannter aus früherer Zeit sah ihn. „Wie geht es Ihnen, Wimmelmann?“

„Ausgezeichnet.“

„Man sieht es.“

„Ich habe doch einen Kinderwagen erfunden.“

„Bringt das so viel Geld?“

„Das nicht. Aber die Stadt Berlin hat mir geholfen.“

„Wie?“ fragte der Fremde.

„Ich habe der Stadt angeboten, ihr das Brandenburger Tor für eine Million Reichsmark abzupachten und meinen Kinderwagen an Stelle des Siegeswagens oben aufzubauen.“

„Und das hat Berlin gemacht?“

„Nein“, lachte Wimmelmann, „das lag auch nicht in meiner Absicht. Aber der Vorschlag kam in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache und löste natürlich in der Öffentlichkeit eine allgemeine Empörung aus. Die Zeitungen schrieben tagelang davon, die Kabarettisten sangen Chansons darüber und jeder Mensch sprach in Berlin von Wimmelmanns Kinderwagen. Und da alle Welt davon sprach, kaufte auch alle Welt meine Wagen, die doch gut sein mußten, wenn der Fabrikant bereit war, eine ganze Million für seine Reklame auszugeben.“

Der Fremde staunte: „Und Sie hätten auch wirklich eine Million dafür bezahlt?“

Da sagte Wimmelmann: „Keine Ahnung. Ich hatte nur noch, als ich den Brief schrieb, drei Mark in der Tasche.“

Der schüchternste Liebhaber

Egon sitzt auf dem einen Ende der Couch, Gertha auf dem anderen.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, wonach ich mich sehne?“

„Na?“ ermuntert Gertha lächelnd.

„Ich möchte Ihnen einen Kuß zuwerfen!“

„Gott, machen Sie sich das Leben bequem!“

Ein bißchen Aufschnitt

Müller und Krause sitzen am Stammtisch und reden von ihren Söhnen.

„Mein Sohn“, sagt Müller, „wissen Sie, das ist doch ein gottbegnadeter Künstler. Wenn der sich ans Klavier setzt, dann sind hunderte zu tiefst ergriffen!“

„Das ist noch gar nichts“, sagt Krause, „wenn mein Sohn sein Instrument ertönen läßt, dann denken tausende nicht mehr an ihren Beruf, lassen die Arbeit stehen und fliegen und atmen erlöst auf!“

„So? Was macht denn Ihr Sohn?“

„Er bedient die Fabrikantene zur Mittagspause und zum Schichtwechsel!“

Unsere lieben Kleinen!

Der neue Herr Lehrer ist verzweifelt über den Bildungsgrad seiner Zöglinge. Eines Tages sagt er zu dem hoffnungslosesten Schüler: „Lauf mal in die Apotheke und hole für einen Großen Verstand!“

Der Junge springt auf und fragt an der Tür: „Soll ich sagen, daß es für den Herrn Lehrer ist?“

„Wenn ich sage: ich habe fortgegangen, warum ist das falsch, Fritz?“

„Weil Sie noch nicht fortgegangen haben, Herr Lehrer!“

„Nun geh spielen mit den anderen Kindern, Peter, während ich hier schwimme. Wenn ich rauskomme und du bist ganz brav gewesen, kriegst du einen Großen von mir.“

„Und wenn du nicht mehr rauskommst, von wem kriege ich dann den Großen?“

„Herr Doktor, vorhin war doch ein Mann da mit einem verrenkten Fuß, nicht?“

„Ja, mein Junge, aber warum denn?“

„Ich möchte mir meine Provision abholen.“

„Wie denn Provision?“

„Na, ich bin doch der Junge, der ihm die Bananenschale vor die Beine geworfen hat!“

„Hallo, Kleiner“, ruft der Autofahrer und hält an, „wie weit ist es denn noch bis München?“

„Ungefähr ein Jahr!“

„Was? Du bist wohl verdreht! Bis München kann es jetzt doch nur noch eine halbe Stunde sein!“

„Ne — Sie fahren in verkehrter Richtung!“

Der Magistratsuntersekretär Leberecht Tüftlig schreibt der ehrfamen Jungfrau Ehrentraut Siebenzahl: „Mein hochverehrtes Fräulein Ehrentraut, die qualvolle Unsicherheit gibt mir den Mut, die Feder zu ergreifen und Sie das Folgende zu fragen: treiben Sie nur ein Spiel mit mir oder wollen Sie mir Ihr Herz und Ihre Hand schenken? (Nichtzutreffendes bitte durchklopfen!)“

Er ergebenster Leberecht Tüftlig.

Falscher Verdacht

„Sie haben eben erklärt, ich sei eingebildet?“

„Nein, wie? Ich habe nur gesagt, wenn man Sie für den Preis kaufen könnte, den Sie wert sind, und dann zu dem Preis verkaufen würde, den zu haben Sie sich einbilden — das wäre ein Geschäft!“

Wir fordern Ihnen Kogel!

Unsere Denksportaufgabe

Kniffliges Murrempiel

Drei Jungs sind auf der Straße sehr vertieft in ihr Murrempiel. Hans und Fritz legen alle ihre Murren gegen Paul und gewinnen. Sie erhalten beide von Paul soviel Kugeln, wie sie setzen. Jetzt spielen Hans und Paul jeder mit seinem ganzen Kugellager gegen Fritz und gewinnen ebenfalls. Zum Schluß spielen Fritz und Paul gegen Hans, ebenfalls mit Einfluß aller Kugeln und ebenfalls mit vollem Gewinn. Als das Spiel zu Ende ist, hat jeder der drei Jungen 24 Murren. Wieviel hatten sie zu Beginn des Spiels?

Praktisches Wissen für Alle

Sport und Gymnastik

Unbekannte Weltmeister

264 Kilometer in 27 Stunden

Jahr um Jahr wird mit größter Erbitterung um die Aufstellung sportlicher Höchstleistungen gerungen. Immer wieder versuchen die hervorragenden Köpfe aus allen Ländern, die bisher erreichten Weltrekorde zu brechen. Im Prudenten von Sekunden werden Schnelligkeitsrekorde unterschritten, um winzige Strecken schrauben die Kämpfer um die Weltmeisterkrone im Springen und Werfen die einmal festgestellten Bestleistungen heraus. Aber trotz sorgfältigster Auslese der besten, trotz aller gesammelten praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen ist es noch nicht gelungen, auch nur annähernd an die unglaublichen Leistungen heranzukommen, die von manchen Naturvölkern vollbracht werden.

Diese erstaunlichen sportlichen Fähigkeiten haben sich bei den sogenannten unpolierten Völkern nicht aus bewusstem sportlichem Training entwickelt, sondern fast immer im nackten Daseinskampf. Besonders die Fähigkeit, unvorstellbare Anstrengungen an die Ausdauer spielend zu bewältigen, ist oft genug einwandfrei festgestellt worden. Bekannt ist z. B. die Begabung mancher afrikanischer Negerstämme für den Langstreckenlauf, die gewohnt sind, regelrechte Hatzjagden auf das Steppenwild zu veranstalten.

Die wehrlosen, völlig unerreichbaren Weltmeister im Laufen sind aber die Tarahumara-Indianer, deren Wohnsitz in der mexikanischen Sierra liegt. Diese friedliebenden und kulturell sehr zurückgebliebenen Indianer fangen Rehe und wilde Pferde mit der bloßen Hand ein, indem sie sie solange verfolgen, bis die Tiere erschöpft zusammenbrechen. Kein Tier kann es an Ausdauer mit ihnen aufnehmen. Seit vielen Jahrhunderten veranstalten die Tarahumaras mehrmals jährlich sportliche Wettläufe zwischen den einzelnen Ortschaften, die über eine Strecke von mehr als 250 Kilometern gehen. Die ganze Mannschaft läuft ununterbrochen, Tag und Nacht, durch unwegsames Gelände, über Berge, durch Flußläufe und Urwälder. Beim letzten Wettlauf legte die Siegermannschaft 264 Kilometer in 27 Stunden zurück! Die klassische Olympiastraße wirkt dagegen geradezu lächerlich.

Bemerkenswert ist eine eigenartige Gewohnheit der Tarahumaras. Der Läufer trägt während des Laufes eine kleine Holzstange mit einem Durchmesser von etwa 8 Zentimetern vor sich her. Diese eigentlich wie sinnlose Kraftverschwendung anmutende Sitte soll ursprünglich religiöse Bedeutung haben. Ein Vergleich mit einem kindlichen Spiel ist aber sehr nahelegend: Jeder weiß, daß Kinder beim Reitenhüpfen stundenlang unermüdlich hinter dem rollenden Reifen herlaufen können. Sollte hier irgendein Zusammenhang bestehen?

Wie aus Photographien deutlich zu ersehen ist, entspricht die Haltung der Indianer während des Laufes genau derjenigen Mäurms, des finnischen Laufwunders, W. Ebert.

Hallo! Die Sportrevue!

Interessante Neuigkeiten aus allen Sparten

Jack Dempsey verdient wieder!

Jack Dempsey, der bei dem Schmeling-Baer-Kampf wieder viele runde Dollars verdient hat, lehnte jetzt ein glänzendes Angebot des New Yorker Gardens dankend ab, das ihm als Direktor des Gardens ein Jahresgehalt von 25 000 Dollar gebietet hätte. — Optimismus!

Wann „fallen“ die 80 Meter?

Matti Järvinen, der phänomenale finnische Speerwerfer, ist in einer kaum zu übertreffenden Form. Nachdem er erst vor wenigen Tagen mit 74,61 Metern einen Weltrekord aufgestellt hatte, gelang es ihm am Donnerstag in Helsinki, abermals diese Leistung zu verbessern. Järvinen schaffte es auf 76,10 Meter, so daß die 75-Meter-Grenze gleich ganz erheblich überschritten wurde.

Reiterkampf Deutschland-Holland

Im Rahmen des am 5. und 6. August in Amsterdam stattfindenden internationalen Reitturniers wird ein Länderkampf der landständigen Reitervereine von Deutschland und Holland ausgetragen. Es handelt sich um die zweite Begegnung der beiderseitigen Verbände. Die erste fand im März im Rahmen des Dortmunder Turniers statt.

Das ist Begeisterung!

1500 Kilometer zu Fuß wollen drei Turner des Rheinlandes fast von der Landesgrenze bei Aachen bis nach Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest zurücklegen. Sie haben ihren Marsch bereits Anfang Juni angetreten.

Deutschland-Flug 1933

Der Deutschland-Flug 1933, der hauptsächlich der Ausbildung der Sportflieger dienen soll, ist jetzt ausgeschrieben worden. Er besteht aus einer Prüfung der Höchstgeschwindigkeiten, einem Streckenflug, Augenlandungen und Nachtflüge. Die Teilnehmerzahl soll zunächst auf 100 beschränkt werden. Die teilnehmenden Flugzeuge werden gemäß ihrer Höchstgeschwindigkeit in drei Klassen eingeteilt. Insgesamt stehen 120 000 Mark zur Verfügung, wovon 40 000 Mark auf Preise und 80 000 Mark auf Kilometer-Einstufungen fallen; letztere erhalten nach Maßgabe der tatsächlich zurückgelegten Flugstrecke aus dem Wettbewerb ausfallen.

Recht und Justiz

Die Werkstatt der Juristen

Juristische Kleinigkeiten aus aller Welt

Das Gericht verlangt schnelles Autofahren

In Wien ist von einem Gericht die Entscheidung gefällt worden, daß ein Chauffeur so schnell zu fahren habe, wie er könnte — die Beachtung der polizeilichen und gesellschaftlichen Vorschriften selbstverständlich vorausgesetzt. Jedenfalls ist es unzulässig, wenn ein Chauffeur seinen Fahrgast trotz dessen Aufforderung, schneller zu fahren, absichtlich langsam oder gar auf Umwegen befördert; in diesen Fällen ist die Verhängung einer Polizeistrafe gegen den Fahrer zulässig.

Kurpfuscher wird bestraft

Einem in Verletztesen und in der Öffentlichkeit schon lange bestehendem Bedürfnis hat der Preussische Minister des Innern durch Erlass einer für das Staatsgebiet geltenden Verordnung Rechnung getragen, in der wenigstens die extremen Fälle der Kurpfuscherei unter Strafe gestellt werden. Besonders wird der Fall getroffen, daß jemand durch öffentliche Anpreisung von Heilmitteln eine über ihren wahren Wert hinausgehende Wirksamkeit beilegt.

Augen um Augen...

Der bekannte Grundjatz „Augen um Augen, Zahn um Zahn, Blut um Blut“ findet sich zuerst in dem uralten Gesetzbuch des Königs Hammurabi, und zwar in Anwendung auf die Ausübung des ärztlichen Berufs. Danach wurde ein Arzt, der bei der Behandlung des Patienten

Reise und Erholung

Reiseziele in aller Welt

Kleine Notizen für den Reisenden und Wanderer

Der Eiffelturm als Fremdenverkehrsbarometer

Man wird es den Sachverständigen des französischen Fremdenverkehrs gern glauben, daß die Pariser auf die oberste Plattform nur in dringenden Fällen fahren und sonst diese Reise nach oben den Fremden überlassen. 1930 fuhren 550 000 Personen nach oben, 1931 waren es 830 000 und 1932, dem schwarzen Jahr des Fremdenverkehrs, nur noch 339 000. Das ist in der Tat ein Beweis für das schlechte Jahr, wie man ihn sich schärfer nicht denken kann. Wie mögen wohl die Zahlen für die Siegesjähre oder den Fünfturm lauten?

Dänischer Rundfunk wirbt für deutsche Bäder

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, beabsichtigt der dänische Rundfunk eine Austauschpropaganda für deutsche und dänische Seebäder ins Leben zu rufen. Ein Beauftragter des dänischen Rundfunks, der ein besonderer Kenner der deutschen Bäder sein soll, wird in Reportagen das dänische Hörpublikum mit den einzelnen deutschen Badeorten bekannt machen. Diese Berichte sollen von

Ärztliche Rundschau

Fleischgenuss — ohne Fleisch!

Geheimnisse des Geschmacks / Die künstliche Zunge

Trotz der ungeheuren Fortschritte der letzten Jahrzehnte gelang es der Wissenschaft noch immer nicht, den Geheimnissen des Geschmacks auf die Spur zu kommen. Verschiedene Forscher beschäftigen sich eingehend mit dem Problem unserer Geschmacksnerven und eine Zeitlang glaubte man auch die Lösung gefunden zu haben, als man annahm, daß sich aus dem chemischen Aufbau der Stoffe ihr Geschmack erklären ließe. Aber mit einigen Ausnahmen zeigte sich diese Hypothese als ein Wunschtraum.

Jetzt berichtet ein Münchener Forscher, Dr. S. Michael, über bahnbrechende Untersuchungen, mit denen er die große einheitliche Lösung finden will. Er kam zu der überraschenden Entdeckung, daß die Geschmacksempfindung durch die Kälte- und Wärmewirkung der auf die Zunge gebrachten Geschmacksstoffe bedingt ist. Um seine Beobachtungen ganz exakt und einwandfrei unternehmen und ihre Ergebnisse objektiv beweisen zu können, unternahm er es, eine künstliche Zunge zu bauen. Dieser Apparat besteht aus einem kleinen Behälter mit Thermo-Elementen, die auftretende Wärmeänderungen elektrisch anzeigen. Mit diesem Instrument lassen sich Vorgänge zum ersten Male nachahmen, abspielen. Die weitere Arbeit übernimmt der Chemiker, die beispielsweise der Aufbau von Salzen in gewisser Beziehung zu ihrem Geschmack steht.

Dieser Apparat, diese künstliche Zunge, kann nun im Laboratorium dem Chemiker grundsätzlich sagen, daß ein Salz so oder so aufgebaut sein muß. Und sie wird ihm wertvolle Aufschlüsse geben, wie zum Beispiel die einzelnen Nahrungsmittel ihren besonderen Geschmack erhalten, und

dessen Auge nicht retten konnte, selbst mit Verlust des Auges bestraft.

Kündigung auch während Krankheit zulässig

Wiesbaden besteht darüber Unsicherheit, ob einem Angestellten auch während dessen Krankheit gekündigt werden könne. Die Frage ist zu bejahen, vorausgesetzt, daß die Kündigungsfrist innegehalten wurde. Bis zum Entlassungstage muß der Gefündigte nach seiner Heilung Dienst tun.

Oesterreichs Urheberrechtsgesetz wird reformiert?

Auf einer von der österreichischen Völkerverbundsliga einberufenen Konferenz, an der zahlreiche namhafte Juristen und Künstler teilnahmen, traten mehrere Redner für eine Revision des Urheberrechts ein, die eine Verlängerung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre vorsieht. Die Verammlung nahm eine diesbezügliche Resolution an, die der Bundesregierung unterbreitet werden soll.

Die chinesische Justiz ist human!

Namhafte chinesische Publizisten wenden sich in einem Aufruf gegen die Weltmeinung, nach welcher auch heute noch in China unmensliche Strafen vollzogen würden. Die chinesische Justiz sei human geworden; offiziell seien die Foltern abgeschafft, und nur in den unzugänglicheren Teilen des Landes, wo der Einfluß der Zentralregierung nicht mehr so stark sei, kämen — vereinzelt — Mißhandlungen und Marterungen von Delinquenten vor.

deutscher Musik umrahmt sein. Als Gegenleistung für diese Werbung haben sich bereits jetzt einige deutsche Sender bereit erklärt, Vorträge über Dänemark zu bringen. Auch der schwedische Rundfunk wird sich dieser Bäderpropaganda anschließen.

Der Beamte und die Seceire

Es ist ein erfreulicher Beweis der Einfühlung in die Lage der Gegenwart und ihre Notwendigkeiten, daß die deutschen Beamten offensichtlich von sich aus ihren Urlaub in deutschen Ländern verbringen und nur in ihren Grenzen reisen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß Reisen auf deutschen Schiffen „Reisen im Vaterland“ sind, denn deutsche Schiffe sind deutscher Boden. Es liegt kein Grund vor, Reisen dieser Art nicht durchzuführen.

Bad Grund

In schöner Lage im westlichen Oberharz regt sich als Heilbad und Höhenort das vielgenannte Bergkloster Bad Grund. Die Heilwirkungen seiner Moorbäder, deren Material aus den sonnigen Hochmooren des Oberharzes stammt, seiner Fichtennadelbäder, seines Inhalatoriums werden von der reinen Höhenluft des Kurortes aufs wirksamste unterstützt.

Fleischgenuss — ohne Fleisch!

Geheimnisse des Geschmacks / Die künstliche Zunge

wie man vielleicht künstlich diese verschiedenen Geschmacksstoffe herstellen kann.

Das wäre ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Nahrungsmittelherstellung. Man könnte Braten und Garen, Schokolade und Wein für die Zunge erzeugen, ohne daß nur ein winziges Teilchen dieser Dinge zu vernichten.

Dr. B. A.

Der Hausarzt in der Westentasche

Kleiner Ratgeber und Führer für Laien

Witterung und Tod

Es gibt erwiesenermaßen einen Zusammenhang zwischen Witterung und Tod. Bei Schwerkranken macht Überhölze zeigt bei Wärmefront und Kälte gleich viel Häufigkeit an Todesfällen, Herz- und Gefäßkrankheiten sprechen auf Warm- und Kaltfront an.

Johanniskrautsaft

ist ein gutes Stärkungsmittel für die Nerven, stärkt ebenfalls Blase und Nieren, reinigt das Blut und bringt gesunden Schlaf.

Schafgarbensaft

ist ein Universalheilmittel gegen Beschwerden, die aus ungesundem Blut entstehen. Es regelt den Blutkreislauf und trägt zur Beseitigung von Blutandrang zum Kopf oder Herzen viel bei.